Privilegirte

Schlesische Zeitung.

№ 219. **Breslau, Freitag den 19. September.** **1845**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Mit dem dritten November c. beginnt wiederum ein neuer Lehrcursus an der Königl. Akademie des Landbaues zu Möglin, welcher am letzten August 1846 geschlossen wird. Möglin den 22. August 1845.

Die Direction der Königl. Akademie des Landbaues.
(gez.) A. P. Thaer.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbesteuer-Kasse

vom 1sten bis incl. 8. October d. J.,

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis c., in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:

a) Nr. der Obligation nach der Reihefolge,
b) Kapitals-Betrag,
c) Anzahl der Zins-Termine,
d) Betrag der Zinsen und zwar:
   1) baar zu 3 pCt.,
   2) in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ pCt.

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 8. Oct. d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen, können erst im nächsten Zins-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 9. Sept. 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 16. September. — Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Thale von hier abgegangen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Regierungs-Rath Schmidt zu Stettin die Anlegung des von des Königs von Schweden Maj. ihm verliehenen Ritterkreuzes des Wasa-Ordens; so wie dem Geheimen Bergrath Steinbeck zu Brieg des ihm verliehenen Ritterkreuzes des herzoglich anhaltschen Gesammt-Ordens Albrecht des Bären zu gestatten.

** Berlin, 15. Septbr. — Die von Herrn A. Schneer veröffentlichte Schrift „über die Zustände der arbeitenden Klassen in Breslau" wird hoffentlich auch in andern größern Städten zur Nachfolge anreizen; denn auf diese Weise kann wenigstens die theoretische Seite der Aufgabe erreicht werden, welche sich die Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen gestellt hatten. Sind aber einmal die Uebelstände unserer sozialen Verhältnisse so allseitig wie möglich und so aktengemäß, wie es theilweise in der vorliegenden Schrift geschieht, statistisch festgestellt, dann wird die Nothwendigkeit einer Abhülfe von selbst einleuchten und es werden auch die praktischen Mittel zur Anwendung kommen müssen, deren Handhabung vielleicht nur ein unbegründetes Mißtrauen jenen Vereinen nicht gestatten wollte. Es gilt als unbestreitbarer Grundsatz, daß die gründliche Kenntniß eines Uebels jedem Versuche seiner Heilung vorangehen müsse; deshalb man es nur ein Zeichen von wohlbegründeter Einsicht, als die zu Anfang dieses Jahres beabsichtigten Vereine, deren Wirksamkeit an keiner andern Schwierigkeit gescheitert ist, als an der Genehmigung der Behörden, an die Spitze ihrer Thätigkeit die Ergründung der vorhandenen Uebelstände setzen wollten; und nur der Witz des Unverstandes konnte sich darüber ergießen und die vermeintliche Weisheit altkluger Kinder damit prahlen, daß dies ein unnützes Bemühen wäre, weil diese Uebelstäade längst bekannt seien. Allerdings haben wir eine allgemeine Vorstellung von den Leiden der Zeit, so weit Jeder damit etwa in Berührung kommt; auch besitzen wir offizielle Angaben über diese oder jene Seite der Nothzustände, die aber nur zu oft, wie die Erfahrung gelehrt hat, sich an der Oberfläche der Zustände hinbewegen und von dem innern Wesen der Dinge kaum eine Ahndung haben. Es bedarf wahrlich hier keines Beweises, daß überhaupt die durch statistische Kenntnisse fortgesetzte Controle unsrer allgemeinen Verhältnisse die schwächste Seite im Staats-Mechanismus ist. Was haben wir in dieser Beziehung den unausgesetzten Bemühungen und erfolgreichen Resultaten auf dem Gebiete der Statistik der Nachbarländer, wie Frankreich, England und selbst Oesterreich entgegenzustellen? Wir haben ein statistisches Bureau, das den Staatszwecken dienen soll, von dessen Wirksamkeit aber das Volk auch nicht den geringsten Einfluß auf seine viel gestalteten Verhältnisse verspürt. Durch das Einsetzungs-Patent unsers Handels-Amtes, das nunmehr das erste Jahr seines Bestehens hinter sich hat, ist jenes statistische Büreau mit diesem verbunden worden; darüber bestimmt der § 10 „das statistische Büreau wird mit dem Handelsamt verbunden, und als eine besondere Abtheilung desselben, unter der oberen Leitung des Präsidenten des Handelsamts, von einem eigenen Director verwaltet. Die Bestimmung des statistischen Büreau's bleibt übrigens unverändert, und soll dasselbe den allgemeinen statistischen Zwecken auch ferner in der bisherigen Ausdehnung dienen. Der Präsident hat aber dahin zu wirken, daß die bei diesem Büreau gesammelten Materialien für Kenntniß der Handels- und Gewerbsverhältnisse nutzbarer werden." In dieser letzten Bestimmung ist doch gewiß ausgesprochen, daß bisher nicht der gehörige Nutzen aus dem statistischen Material für die Handels- und Gewerbsverhältnisse gezogen worden ist. Wie mag es sich nun aber mit dem vorhandenen Material über die Zustände der arbeitenden Klassen verhalten? Wir zweifeln daran, daß solches überhaupt in der Ausdehnung vorhanden ist, wie man es als Grundlage zur Beurtheilung unserer Gesammtzustände gebraucht, um zugleich darauf die Mittel der Abhilfe von Nothzuständen zu basiren. Wie mangelhaft überhaupt die statistischen Angaben bei uns in Beziehung auf die wichtigsten und tief in die sozialen und staatsökonomischen Fragen eingreifenden Verhältnisse sind, davon hat uns noch kürzlich derselbe Verfasser der erwähnten Schrift den Beweis geliefert in seiner Abhandlung über die Dismembrationsfrage in Preußen, indem es sich darin nämlich herausstellte, daß selbst in dem General-Tableau der von den Regierungen gelieferten Nachrichten über die ländlichen Besitzverhältnisse die entsprechenden Angaben von mehreren Regierungsbezirken gänzlich fehlten. Die Frage über die Bodentheilung steht aber in nächster Beziehung zu dem Wohl und Wehe eines Volkes, und somit auch zu der Lage der arbeitenden Klassen in den Städten.

** Berlin, 15. Sept. — Ueber „das Bedürfniß einer deutschen Bank in volkswirthschaftlicher Beziehung" ist in diesen Tagen hier eine Broschüre erschienen, welche zunächst durch die vor einiger Zeit bekannt gewordene offizielle Warnung unserer Regierung gegen die zu gründende deutsche Bank veranlaßt worden ist. Die Beweisführung der Nothwendigkeit einer solchen Bank geht in der erwähnten Schrift von der Behauptung aus: „Es genügt bei der eingetretenen Entwicklungsphase aller Verhältnisse der öffentlichen Meinung nicht länger, daß die Finanzen der einzelnen deutschen Staaten wohl geordnet sind, sondern Deutschland als solches bedarf zu seiner einheitlichen Erstarkung nach Innen und Außen eines festen Nationalkredits, gleichsam eines zweiten Zollverbands. Dieser kann nur hervorgerufen werden durch einen auf kaufmännische Intelligenz und Privatvermögen basirten, über alle Gaue des Vaterlandes verzweigten Bank-Organismus, und diesen zu schaffen müssen sich Regierungen und Volk redlich vereinigen und energisch zusammenwirken. Beides wird geschehen, sobald man die Wichtigkeit der Frage mit ihren Gesammtfolgen von allen Seiten beleuchtet und erkannt hat." Dies ist gleichsam das Thema, über welches uns diese Schrift einen kenntnißreichen, mit Ueberzeugung geschriebenen und deshalb wieder Ueberzeugung weckenden Commentar liefert. Ueber die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit eines Unternehmens, wie das projectirte ist, kann wohl kein kundiger Mann in Zweifel sein; die Geschichte des Handels und der Industrie seit Jahrhunderten und in den verschiedensten Culturländern giebt darüber Aufschluß und Belehrung. Es kommt hier zunächst auf die Grundlagen des Unternehmens und die Art und Weise seiner Ausführung an. Was darüber zur weitern Kenntniß gelangt ist, so sprechen auch die bisherigen Einleitungen und Vorbereitungen für einen günstigen Erfolg und wir sehen in der That nicht ab, wie unsere Verwaltung, wenn sie dieses Unternehmen nicht zu fördern gesonnen sein sollte, demselben unübersteigliche Hindernisse oder Schwierigkeiten bereiten könnte. Denn wäre z. B. diesem Institut verweigert, Filialbanken innerhalb des preußischen Staats zu errichten, woran wir nach Lage der Verhältnisse kaum glauben möchten, so könnten dadurch die Nachtheile, welche den einheimischen Interessen bereitet werden, leicht größer sein, als welche man dem im übrigen Deutschland sich ausbreitenden Institut zufügte. Das Unternehmen ist, wie bekannt, für Dessau concessionirt; das dafür bestimmte Actienkapital lautete anfänglich auf 100 Millionen Thaler, eine Summe, die, wie die vorliegende Schrift bemerkt, in Bezug auf Dessau groß, im Verhältniß zu Deutschland sehr mäßig erscheint. Man hat später das Grundkapital des Unternehmens auf 15 Mill. Thaler herabgesetzt, eine allerdings dem großen Plane nicht angemessene Summe; doch muß erwartet werden, daß dasselbe bei der wohl sicher zu erwartenden Ausdehnung der Geschäfte entsprechend erhöht werden dürfte. Jenes Grundkapital soll in Actien à 500 Rtl. zerfallen. Sobald 3 Millionen gezeichnet sind und davon 1 pCt., also 30000 Rthlr. eingezahlt sind, tritt das Unternehmen ins Leben. In unserer Stadt interessiren sich dafür die angesehendsten Banquierhäuser, wie z. B. Schickler und Magnus, so daß weder an der ernsten Absicht, es durchzuführen, noch an dem Gelingen desselben gezweifelt werden darf. Es ist ein von allen Finanziers anerkannter Grundsatz, daß Privatbanken, wenn sie gehörig fundirt, tüchtig verwaltet und von der Staatsgewalt controlirt sind, ohne daß die letztere sich anmaßt, sie zu ihren Zwecken zu benutzen, unter allen Umständen mehr Vertrauen als Staatsbanken verdienen. Die Begründung dieses Vorzugs wird in der angezeigten Broschüre nach allen Seiten hin ausgeführt. Daß ein Verbot der von der deutschen Bank auszugebenden Noten preußischer Seits möglich sei, muß in Abrede gestellt werden, weil dadurch die Prinzipien des Zollvereins gefährdet und derselbe von seiner Basis verrückt würde; denn in §. 10 der allgemeinen Bestimmungen über denselben heißt es: „Mit Ländern, die sich mit dem Staate zu einem allgemeinen Zollsysteme verbunden haben, besteht ein unbeschränkter und der Regel nach völlig abgabenfreier Verkehr, wie unter den einzelnen Theilen des eigenen Staatsgebiets." Das Einzige, worauf die deutsche Bank etwa verzichten müßte, wäre die Annahme ihrer Noten bei den preuß. Staatskassen, was aber von keinem wesentlichen Nachtheile für sie sein würde. Die verschiedenen Rubriken, nach welchen in der vorliegenden Schrift der Gegenstand besprochen wird, sind 1) die Zeitverhältnisse, 2) Natur und Zweck der Banken, 3) Banknoten, 4) Parallele zwischen Actien-, Privat- und Staatsbanken. Vorzug der erstern. 5) Das schottische Banksystem und seine Wirkungen. 6) Sitz der Bank. Wir sind der Ansicht, daß diese Schrift die dem Unternehmen entgegen stehenden Vorurtheile, falls sie noch heilbar sind, curiren und beseitigen wird.

(R. K.) Die Behinderungen der Zusammenkünfte von protestantischen Lichtfreunden werden in allen Provinzen consequent durchgeführt und man soll fest entschlossen sein, die Rechte der evangel. Landeskirche auf-

recht zu erhalten. Die Bischöfe Eylert und Dräseke sind mit der Ausarbeitung einer größeren Denkschrift beschäftigt, worin sie manche, ihnen in Folge ihrer bekannten Erklärungen gemachte Vorwürfe zurückweisen. In Königsberg denken die Lichtfreunde ernstlich daran, ihren Austritt aus der evangel. Kirche zu bewerkstelligen, und eine neue Sekte zu bilden. Die an den dortigen Polizei-Präsidenten Abegg geknüpften Gerüchte bestätigen sich nicht; Herr Abegg bekennt sich im Ganzen zu den Prinzipien des Hrn. Schön.

Münster, 14. Sept. — Unser heutiger Westphäl. Merkur enthält endlich eine ausführliche Erklärung des Landtags-Marschalls des 8. Westphäl. Provinzial-Landtags, Grafen v. Landsberg-Gemen, aus welcher die verwickelten Ursachen, weshalb die Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen unterbrochen wurde, zu entnehmen sind. Sie reduciren sich kurz darauf, daß hinsichtlich der Veröffentlichung der 18ten Plenarsitzung, worin insbesondere mehrere Anträge wegen Einführung einer reichsständischen Verfassung ihre Erledigung fanden, *) keine Einigung zu erzielen war zwischen dem mit den Zeitungsberichten beauftragten Abg. und dem Urheber des Hauptantrags (ritterschaftl. Abg.) einer- und dem Landtags-Commissar und Landtagsmarschall andrerseits. Der Erstgenannte wünschte entweder einen ganz ausführlichen Bericht, oder eine ganz kurze Anzeige. Die Letztgenannten hielten den einen wie den andern bedenklich und bestanden auf bloße Weglassung gewisser Stellen. Eine Verständigung war durch die langwierige Correspondenz zwischen dem K. Landtags-Marschall und dem Zeitungsberichterstatter nicht herbeizuführen, daher schließt die Erklärung des Erstern mit dem Wunsche: „daß der verehrte Herr Verfasser der Zeitungsberichte sich baldigst nach Münster begeben möchte, um auf diese Weise die in Aussicht gestellte Vereinigung und damit zugleich die Fortsetzung der Veröffentlichung der Zeitungsartikel über die Landtagsverhandlungen wo möglich zu veranlassen."

Posen, 1. Sept. (A. Z.) Die Befestigung unsrer Stadt schreitet mit Riesenschritten vorwärts, in diesem Jahre ist ein neu hinzugekommenes Fort von zwei Compagnien des fünften Reservebataillons bezogen worden; die überaus starken Mauern desselben sind aber noch so feucht, daß beinahe die Hälfte der Mannschaft sich in Folge dessen im Lazareth befindet. Die Feuchtigkeit ist so bedeutend, daß z. B. Kochsalz, welches man dort stehen läßt, in wenig Stunden flüssig wird. — Vor einigen Tagen befand sich hier eine griechisch-unirte Basilianer-Nonne aus Minsk in Russisch-Litthauen, die, ihrer Aussage nach, aus folgenden Gründen zur Flucht sich genöthigt sah. Der ehemals griechisch-unirte Bischof von Minsk, Namens Simiaszko, war zur disunirten Kirche übergegangen und wollte auch die dortigen Basilianer-Nonnen zu diesem Schritte bewegen, da er aber bei ihnen Widerstand fand, ließ er sie die unglaublichsten Martern erdulden und zu zweien in Ketten geschmiedet nach Polock treiben; nur mit einer, welche aus einer vornehmen Familie entsprossen und mit einflußreichen Personen des Reichs verwandt war, glaubte er glimpflicher verfahren zu müssen, obgleich auch sie noch hier Spuren von Mißhandlung an sich getragen haben soll. Dieser ist es nun gelungen zu entkommen, und hierher zu gelangen, wo sie mit Unterstützung zu ihrer Reise nach Frankreich versehen worden ist, da dort schon von früher her sich Mitglieder ihres Ordens befinden sollen.

Königsberg, 10. Sept. (D. A. Z.) Die Auflösung der Gesellschaft der protestantischen Freunde bewegt noch fortwährend die Gemüther und man giebt sich noch immer der Hoffnung hin, daß unsere Regierung späterhin vielleicht einige Modificationen in Betreff des strengen Erlasses eintreten lassen wird, da die darauf zielende Allerhöchste Cabinetsordre bis jetzt noch nicht publicirt worden ist.

Danzig, 10. Sept. (Kön. Z.) Auch in unserer Stadt, welche sich bisher den Impulsen der Gegenwart unter allen größern Städten der Monarchie am hartnäckigsten verschloß und dazu bestimmt schien, die gute alte Zeit (zur Nachahmung oder zur Warnung?) anschaulich darzustellen, zeigen sich die ersten Vorboten eines neuen Geistes. Wir haben wenigstens seit dem Januar d. J. eine Kritik unserer städtischen Zustände und zwar eine leidenschaftlose, umsichtige, auf dem Boden des Gesetzes fußende und dem vorhandenen Schlechten stets das gesetzliche Gute entgegenhaltende Kritik, in der kleinen Monatsschrift: Danziger Bürgerblatt. Das stehende Gewässer unseres öffentlichen Lebens ist durch dieses Blatt in eine heilkräftige Bewegung gebracht.

Deutschland.

Dresden, 14. September. (Spen. Z.) Sonderbarer Weise haben sich die sächsischen Minister der in allen constitutionellen Ländern, selbst in Bayern, üblichen Gewohnheit, eine Antwort der Stände auf die Thronrede entgegenzunehmen, beharrlich widersetzt und so ist der Landtag zeither ohne dies parlamentarische Vorspiel eröffnet worden. Die eigentliche tödtliche Salve bei den Vorfällen des 12. August ist nicht von dem Hauptcorps erfolgt, sondern von einem Detaschement von 25 Mann, das sich isolirt befand und von einem Lieutenant befehligt wurde. So viel ist jetzt zur Erklärung des vielbesprochenen Kreuzfeuers als Thatsache constatirt: das große, vor dem Hotel aufgestellte Bataillon hat in die Luft gefeuert, das kleine aber mitten unter die Menschen hinein, welche ihrer ganzen Stellung nach nur Zuschauer waren.

Stuttgart, 11. September. (S. M.) Die Gründe, warum das Ministerium des Innern den kath. Dissidenten die Leonhardskirche zur Abhaltung eines Gottesdienstes verweigert, sollen darin bestehen, daß die öffentliche Religionsübung nach allgemein bekannten, durch die Bestimmungen der Verfassungsurkunde bekräftigten Grundsätzen des Staatskirchenrechts nur einer von dem Staate anerkannten Kirchengenossenschaft zustehe, eine solche Anerkennung der katholischen Dissidenten in Würtemberg aber zur Zeit noch nicht erfolgt sei und ihnen hiernach für jetzt blos das Recht zustehe, ihr religiöses Bedürfniß durch Andachtsübungen unter sich zu befriedigen, mit welchem Stand der Verhältnisse die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes in einer evangelischen Stadtkirche zu Stuttgart, wie ihn die Dissidenten wünschen, ohne daß dieser Wunsch auch nur durch ein auf die Anzahl der Genossen ihres Glaubens, welche sich hier versammeln wollen, begründetes Raumbedürfniß unterstützt wäre, in offenem Widerstreit stünde.

Mainz, 11. Sept. (Köln. Z.) Daß trotz der geschärften Befehle der höheren Militärbehörden immer noch von Zeit zu Zeit theils Unterofficiere, theils Gemeine der Bundesbesatzung sich beikommen lassen, diese Befehle zu überschreiten und sich Willkür gegen die Bürger zu erlauben, davon haben wir so eben wieder einen Beweis erhalten. Vom Anfang Mai bis Ende September werden die Thore unserer Bundesfestung erst um 12 Uhr geschlossen, so daß vor dieser Zeit Jeder ohne Thorpaß, auch wenn die Thore geblendet sind, zu Fuß, zu Roß und zu Wagen einpassiren kann. Jährlich im Mai wird dies vom Gouvernement der Bundesfestung bekannt gemacht, so daß sich am allerwenigsten die Militärpersonen mit Unkenntniß dieser Verordnung entschuldigen können. Nichts desto weniger erlaubte sich gestern Abends um 10 Uhr der am Münsterthore die Wache habende östreichische Unterofficier, einem hiesigen angesehenen Bürger, Hrn. K., der mit eigenem Wagen von der Jagd zurückkehrte, in höchst ungebührlicher Weise den Eintritt in die Stadt zu verwehren, drohte sogar mit Arretiren und ließ sich durch den vom ersten Thore herbeigerufenen Examinator, einen Civilbeamten, nicht nur nicht über sein Unrecht belehren, sondern erklärte, er sei mehr als jeder Bürger von Mainz und werde den Hrn. K. nur einlassen, wenn er ihm gute Worte gebe. Hrn. K. blieb nichts übrig, als zu Fuß in die Stadt zu gehen und seinem Kutscher die Weisung zu geben, vor dem Thore zu bleiben. Dieser konnte zwar später, als andere Wagen gegen 11 Uhr in die Stadt fuhren, das Thor passiren, nicht aber, ohne von dem betreffenden Unteroffizier noch einmal aufgefordert zu sein, sich aufs Bitten zu verlegen, wozu sich derselbe aber nicht verstand. Hr. K. hat natürlich heute bei der betreffenden Civilbehörde gleich Schritte gethan, um sich Genugthuung für diese Ungebührlichkeit zu verschaffen.

Ulm, 11. Septbr. (F. J.) Heute lief folgendes Schreiben an den deutsch-kath. Pf. Würmle ein, das bereits der Gemeinde mitgetheilt wurde: „Verehrter Freund! So soll mein erstes Wort an Sie sein, denn wir müssen Freunde sein. Ihren freundlichen Brief habe ich erhalten und mein Entschluß steht fest, nach Schwaben zu kommen. Den 15. Sept. bin ich in Stuttgart, dort werden wir uns treffen und die Reiseroute bestimmen. Ich freue mich recht sehr auf Schwaben, das so viele Aehnlichkeit mit Schlesien haben und woher meine Familie stammen soll. Hoffentlich wird die Ernte groß sein. Nur Muth und vorwärts! In brüderlicher Liebe Ihr ergebener Ronge. Breslau, den 5ten Sept. 1845.

Oesterreich.

♄ Wien, 10. Septbr. — Wer die Widersprüche und Täuschungen unserer Zeiten aufzulösen wüßte, müßte weiser sein als Salomo und so heilig wie Christus. Ob unseren Zeiten ein solcher Messias beschieden sei, steht im dunkelsten Zweifel; gewiß aber ist daß ohne das quos ego! eines gebieterischen Geistes, ohne die Gewalt der höchsten Vernunft und des heiligsten Beispiels die Dämonen welche das Jahrhundert beherrschen, nicht bezwungen werden können. Ormuzd der Geist des Guten und Ahriman der des Bösen nach der indischen Mythe, liegen sich mehr als je in den Haaren und Lamenais hat diesen Kampf bei Weitem nicht vollständig geschildert, denn sonst würde er uns gesagt haben wie die Schaaren Ahrimans heute sich geschickt unter die des Ormuzd mischen und seine Macht zu verstärken scheinen, indeß sie in der That sie verderben. Der böse Geist Ahriman hat z. B. hier das Fleisch und Brot vertheuert, und der Bürgermeister von Wien ist auf Staatsunkosten nach Paris gereist um die dortigen Verhältnisse der Fleischtheurung kennen zu lernen. Ob die Regierung nicht besser gethan hätte, die bösen Geister Ahrimans aufzusuchen in der Nähe, statt in Paris, wollen wir nicht untersuchen, so viel steht aber fest, daß die Verhältnisse der Fleischlieferung in Paris keineswegs zu der appetitlichsten und musterhaftesten gehören, da bekanntlich die Abdecker bei dieser Fleischlieferung keine unbedeutende Rolle spielen. Ob die Kultur auch bei uns so weit fortschreitet, daß die Abdecker Eiskeller zum Betrieb ihres Geschäftes brauchen, ob nicht gegen alle Vertheuerung der Lebensmittel Maßregeln im Geiste Kaiser Joseph's II an der Zeit wären, welcher freilich den Taxatoren und Innungen etwas zu buchstäblich zu Leibe ging, ob es noch immer zeitgemäß sei, den Brauern, Fleischern, Bäckern die altherkömmlichen Innungsrechte, welche Joseph aufgehoben hatte, so unumschränkt sicher zu stellen, daß nahe an 400,000 Menschen an gesunder und reichlicher Nahrung nicht so viel genießen können, als bei dem natürlichen Reichthum der Monarchie leicht möglich wäre, ob der Staat einen Gewinn davon hat, wenn statt Hopfen schädliche medizinische Kräuter verbraucht werden, und die Fleischer mit den Visitatoren in freundschaftlichen Beziehungen stehen, darüber beobachten unsere Zeitungen ein tiefes ehrerbietiges Stillschweigen. Es ist sehr zu wünschen, daß die neue Zeitung „die Gegenwart" welche vom 1. October an erscheinen wird, sich mit solchen menschlichen Dingen ein wenig beschäftige, wozu indessen wenig Aussichten vorhanden sein dürften, da der Redacteur dieses Journals A. Schuhmacher ein Poet ist und zwar keiner von den glücklichsten. Diese praktische Richtung, welche Dr. Groß-Hoffinger im Adler — dessen Concession der Gegenwart zum Grunde liegt — verfolgte, scheiterte bekanntlich an Censurhindernissen — möge die Gegenwart glücklicher sein als ihr Vorgänger. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß die Zeitungsconcessionen hier kein merkantilisches Eigenthum sind und nicht verkauft werden dürfen und somit die Angabe des Stuttgarter Morgenblattes eine Unwahrheit ist. Es ist hier allgemein bekannt, daß Dr. Groß-Hoffinger sein Journal schon 1840 verkaufen wollte, dazu aber nicht die Erlaubniß erhielt. Doch ist es hier usus — wenn ein Journal eingeht, einem anderen Competenten eine Concession zu ertheilen. — Director

*) Die Abstimmung ergab nämlich 34 Stimmen für und 33 gegen diese Anträge, daher sie wegen Mangels der gesetzlich erforderlichen Mehrheit zurückgewiesen wurden.

Pokorny hat hier das Theater an der Wien mit wenig Beifall eröffnet, obgleich er außerordentliche Opfer bringt. In religiöser Hinsicht herrscht wenigstens in Wien unter allen Ständen ein krasser Materialismus, welcher mit den ultramontanen Bestrebungen der Neuzeit in einem grellen Contraste steht. Es wäre eine große Aufgabe für die Regierung, ein wenig Religion in's Volk zu bringen, allein es ist sehr unentschieden, ob die Rathschläge der Ultramontanen und die Anstellung des Dr. Hurter, als Reichshistoriograph, die rechten Mittel dazu wären. Die letztere Maßregel, wenn sie sich bestätigen sollte, was jedoch von unserer Politik kaum zu erwarten ist, würde die Intelligenz des Kaiserstaates auf eine bedenkliche Weise alarmiren und hätte außer ihrem gehässigen, noch einen etwas erheiternden Anstrich da Oesterreich bekanntlich wohl seit vielen Jahren immer einen gut besoldeten Historiographen aber fast gar keine Geschichte hatte. Hormayr lieferte fast nichts als mittelalterliche Quellenstudien von allerdings großem wissenschaftlichem Werth, Schneller lieferte eigentlich nur politische Abhandlungen im Auslande, welche einseitig im Urtheil waren, obwohl redlich gemeint und freisinnig; seit seinem Abtreten erschien aber über Oesterreichs neuere Geschichte kein einziges Werk von Bedeutung, außer der Geschichte Kaiser Josephs II. von Groß-Hoffinger — welche im Auslande erschienen und in Oesterreich verboten ist. Dullers Geschichte des Erzherzogs Karl ist nur ein panegyrisches Denkmal, welches der Prinz wohl verdient hat, welches aber über die große Laufbahn des Helden keinen hinlänglichen Aufschluß giebt. Da nichts Anderes zu thun ist, hat Kaltenbäk die österreichischen Mariensagen — das ist die Geschichte der wunderthätigen Muttergottesbilder von allen Couleuren herausgegeben und Schimmer einige bekannte Anekdoten von Kaiser Joseph edirt. Demungeachtet fehlt es uns nicht so sehr an Talenten, daß Oesterreich nöthig hätte, sich seine Geschichtschreiber aus der Schweiz zu verschreiben. — Die Geschichte der Warsdorf zeigt — was das Ausland nicht weiß — nämlich die ungebührliche exekutive Gewalt, welche die niedere Beamten-Kategorie oft gegen das System ausübt und so die Regierung kompromittirt. Religiöse Verfolgung liegt gewiß nicht im Sinne unseres Staatskanzlers, von welchem jede fanatische und kleinbigotte Gemüthsrichtung sehr entfernt ist, wenn er auch von dem Verfalle des Katholizismus den Verfall der Religion zu fürchten scheint. In der That muß man gestehen, ist es für die Politik allein eine zu schwere Aufgabe, das rechte Mittel zur Abwehrung mannigfacher Gefahren zu ergründen. — Diese Aufgabe kann von ihr nicht gelöst werden, sie muß deren Lösung der Gesammtintelligenz des Jahrhunderts überlassen und wenn jemals ein Zeitpunkt eintreten kann, wo die Politik so zu sagen der Natur ihren Lauf lassen muß, so ist es der jetzige. Neue Zustände können — von der Politik aus betrachtet — nur in ihrem Keime erstickt werden — nicht aber wenn die Keime schon so stark ausgeschlagen haben wie jetzt. Es ist daher zu erwarten, daß Fürst Metternich seinem bisherigen Systeme den Fortschritt nicht zu unterdrücken, sondern ihm eine nur allmähliche — freilich langsame — Entwickelung zu gestatten, nicht untreu werden und der vernünftigen, gesetzlichen und von einem religiösen Princip ausgehenden Bewegung kein non plus ultra in den Weg werfen wird, da ja Oesterreich der erste kathol. Staat gewesen welcher die Macht der Hierarchie weise beschränkt und in dieser Beschränkung bis auf die neueste Zeit erhalten hat. Männer, welche den Charakter des Fürsten tiefer durchforschen, betrachten seine neueste Stellung in dem religiösen Konflikte als eine äußerst bedrängte von beiden Seiten, da natürlich die einerseits unläugbare Gefahr einer allgemeinen religiösen Anarchie, mit materialistischen Auswüchsen, die Prätensionen des anderen Extremes steigern und die Politik schwer beängstigen. Möge der Himmel den Geist der Staatspolitik so erkräftigen, daß sie nicht aus übergroßer Vorsicht Gefahren herbeiführt welche sie vermeiden wollte!

Wien, 7. September. (L. Z.) Es hält immer schwerer, sich die Erlaubniß zur Anschaffung von Erzeugnissen der Tagespresse zu verschaffen. Mehrere Untersuchungen gegen hiesige Literaten, welche der Autorschaft gewisser regelmäßiger Correspondenzen für norddeutsche Blätter bezüchtigt worden waren, sollen nämlich zu keinem wesentlichen Ergebnisse geführt haben, dagegen aber zu dem Beschluß, denjenigen Organen der deutschen Tagespresse, die eine gegen Oesterreich feindselige Richtung verfolgen, den Eingang in die Monarchie so streng als nur immer möglich zu wehren.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. — Hr. Guizot ist von Eu zurück hier angekommen.

Die Zuerkennung der Nordbahn an die Compagnie Rothschild-Hottinguer-Lafitte-Blount und Comp. ist durch königliche Ordonnanz vom Schlosse Eu, 10. Septbr., gutgeheißen worden. — Die Bahnlinie nach Lyon soll im November d. J. zur Adjudication kommen.

Die Zimmergesellen haben fast auf allen Bauplätzen wieder angefangen zu arbeiten; die meisten Bauunternehmer bewilligen den erhöhten Tagelohn.

Die Seifensieder oder vielmehr die Lichtzieher, sind dem Beispiele der Zimmergesellen gefolgt und haben ihre Arbeiten eingestellt.

Ist Dr. Steiger in der Schweiz oder ist er in Marseille? Darüber ist man hier immer noch nicht einig. Der so eben hier angelangte Courrier de Marseille vom 8ten meldet: „Herr Dr. Steiger, dessen Ankunft in Marseille wir vor einigen Tagen anzeigten, war gestern auf der Börse, wo seine Gegenwart die allgemeine Neugierde erregte."

Spanien.

Madrid, 6. Sept. -- Gestern Abend hatte ein Revolteversuch in Madrid statt; es wurde Blut vergossen. Die Behörde war, wie man vernimmt, benachrichtigt, daß 600 Verschworne eine Schilderhebung versuchen würden, und daß sie auf mehrere Compagnien des Regiments von Navarra rechnen zu können glaubten. Wirklich erschien gestern Abend um 10 Uhr eine Schaar Verschworner in der Nähe der Caserne des Regiments von Navarra; auf den Anruf der Wache antworteten die Verschwornen mit Flintenschüssen, welche einen Offizier tödteten und einen Soldaten schwer verwundeten; die Wache gab sofort ebenfalls Feuer und mehrere Bürger wurden getödtet oder verwundet. Die Truppen verfolgten die Insurgentenschaar, welche sich zerstreute; sie machten viele Gefangene. In einem Augenblick stand die ganze Garnison unter den Waffen. Der Ministerrath versammelte sich und blieb die ganze Nacht über beisammen. Bei dem Auflaufe, den der Empörungsversuch veranlaßte, hatten einige bedauerliche Unfälle statt; unter den Gefallenen und Verwundeten waren mehrere unschuldige Zuschauer. Die progressistischen Journale schweigen noch über diesen Insurrectionsversuch. Ein Capitän des Regiments der Reina Gobernadora ist verhaftet worden. Der Proceß der gefangenen Insurgenten hat bereits begonnen; durch ihre Aussagen sollen hochstehende Personen compromittirt sein. Mit Ungeduld erwartet man die Rückkehr der Königin.

Großbritannien.

London, 12. Sept. — Die gestrige Abstimmung bei der Wahl in Southwark ist sehr entschieden zu Gunsten des Sir William Molesworth, des Kandidaten der radikalen Partei, ausgefallen und derselbe daher vom High Bailiff als erwählt proclamirt worden.

Der preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Bunsen, ist am 8ten wieder hier angekommen.

Die Königin befindet sich seit vorgestern in Osborne House auf der Insel Wight und bleibt dort bis zum 26sten d. M., an welchem Tage sie sich nach Windsor begiebt. — Die Brighton Gazette behauptet jetzt, der Prinz von Joinville sei neuerdings gar nicht in Brighton gewesen und habe also auch nicht, wie der Brighton Herald versichert hatte, die Küste bei Brighton und in der Nachbarschaft besichtigen können.

London, 13. Sept. (B.-H.) Die Königin hat den Herzog v. Leinster (einen Whig), die Grafen v. Kenmare und Rosse, Hrn. D. R. Pigot, Mitglied des geh. Rathes und den Staats-Secretair für Irland, Sir T. R. Fremantle, zu Visitatoren des Priester-Seminars von Maynooth ernannt.

Schweiz.

Luzern, 11. Sept. (N. Z. Z.) In seiner zweiten Sitzung wurde dem Großen Rathe ein Amnestiebegehren, unterzeichnet von vielen Betheiligten, vorgelegt. Das Begehren wurde dem Regierungsrathe zur Begutachtung überwiesen und beschlossen. daß die gestern einer Commission zugewiesene Einladung der Tagsatzung für Ertheilung einer Amnestie statt dieser Commission ebenfalls dem Regierungsrathe übergeben werden soll. Es hatte einigen Anschein, als wolle man auf gelindere Wege einlenken.

Bern, 11. Sept. — Den 10. d. versammelte sich der Gr. Rath zu der außerordentlichen Sitzung, um den Bericht des Regierungsrathes über die Lage des Landes anzuhören. Von 240 Mitgliedern fehlten nur 9. In sehr ausgedehntem Vortrage referirt Herr Schultheiß Neuhaus über den Antrag des Regierungsrathes: Die Einberufung des gr. Rathes habe nicht den Zweck, die Volksvereine oder die Presse zu unterdrücken, sondern ihren Grund zunächst in den verläumderischen Angriffen der öffentlichen Blätter. Die Regierung müsse wissen, ob sie noch das Vertrauen des gr. Rathes besitze; die mit der Regierung Unzufriedenen müssen Gelegenheit haben, sich auszusprechen und Gegenerklärungen zu erhalten; endlich sei man es sich und der Eidgenossenschaft schuldig, sich in eine klare und bestimmte Stellung zu begeben. Zum Schlusse werden alle Regierungsakte der letzten Vergangenheit zu rechtfertigen gesucht. — Hr. Obergerichtspräsident Funk vertheidigt den Regierungsrath und trägt auf Niedersetzung einer Großrathskommission zu näherer Prüfung des Berichtes an.

Aargau. Die in Zofingen konfiscirten 300 Gewehre sind die erste Lieferung von 1200 Gewehren, welche die Regierung von Zug von derjenigen von Neuenburg gekauft hat. Die Aargauische Regierung hat die ganze Sendung sofort an den Ort ihrer Bestimmung abgehen lassen.

Schweden.

Stockholm, 2. Septbr. (K. Z.) Kurz vor dem Antritt der Reise des Königs nach Norwegen erfuhr man, daß der schwedische Gesandte am Petersburger Hofe, Baron Palmstjerna, nach Rußland abgereiset sei, und zwar nicht, um hier noch ferner den König Oscar zu repräsentiren, sondern um seine Rückberufung anzuzeigen. Bedenkt man, daß der Baron Palmstjerna einer der ersten Koryphäen der Ultras während des letzten Reichstages war und seitdem auch noch immer blieb, das ihm ferner bei seiner sonstigen Tüchtigkeit einzig und allein seine politische Stellung das Vertrauen seines Königs, ein so hochgestellter Beamter zu sein, entzogen hat; ja bedenkt man, welche deutliche Demonstration dem östlichen Nachbar vor den Augen ganz Europa's gemacht worden ist, so wird man nothwendig diesen Schritt für einen der bedeutendsten und entscheidensten, aber auch erfreulichsten des Königs Oscar halten, der allerdings geeignet sein müßte, die Ultras zu überzeugen, daß jetzt eine jede Hoffnung für sie verloren sei, Oscar in ihre oft fein genug ausgelegten Netze zu bekommen und ihn durch eine dichte Phalanx einer neuen Camarilla nach dem alten Systeme zu umgarnen, um zwischen ihm und den Wünschen des Volks einen unübersteiglichen Damm zu errichten. — Unser gefeierter Berzelius kam vorgestern von seiner Karlsbader Brunnenkur zurück. Er wurde von der Wissenschafts-Academie empfangen und von dem Freiherrn Ihre, dem Vorstande derselben, mit einer herzlichen und anklingenden Rede bewillkommt.

Miscellen.

Köln, 14. September. Unsere Zeitung erzählt, daß am 6ten Abends ein Maurer aus Rimbeck, im Kreise Warburg, als er Abends um 8 Uhr nach der Mühle gehen wollte, um dort seine Frau abzuholen, von den vier Hunden des Müllers dermaßen angefallen und zerfleischt wurde, daß er, ohne eine schützende Hecke, in die er sprang und ohne die auf sein Geschrei herbeigekommenen Bewohner des Dorfes Scherfelde erwürgt worden wäre. Sogar die herbeieilenden Helfer wurden noch von den Hunden angefallen. Der Maurer aber ward fast aller Kleidung beraubt, auf dem Leib liegend und an Händen, Füßen und am Körper auf das Fürchterlichste zerbissen vorgefunden, so daß er, wegen der starken Verblutung nicht mehr gehen konnte, sondern getragen werden mußte. Gegenwärtig ist er in ärztlicher Behandlung.

Münster, 14. September. Eine Mittheilung aus Paderborn in unserem Merkur sagt, daß die Kartoffelkrankheit allerdings nicht zu leugnen, indeß der Schaden doch nicht so groß sei, um Grund zu solchen Besorgnissen zu geben, wie sie die Spekulanten verbreiteten. Auf den Feldern bei Paderborn wurden aus 54 verschiedenen Ackerstücken Kartoffeln ausgegraben, und man fand nur auf den ungünstigsten Feldern gegen 88 gesunde, 76 kranke Kartoffeln, auf allen übrigen Stellen war das Verhältniß weit besser und seit 14 Tagen hatte die Krankheit sich gestellt und die Fäulniß sich nicht weiter verbreitet.

Brüssel. Als einen rühmlichen Zug verfehlen wir nicht zu erzählen, daß einer der ersten Fabrikanten zu Lüttich eine ganze Schiffsladung gesunder Kartoffeln aus der Fremde kommen läßt, welche er für seine zahlreichen Arbeiter (zum Einkaufspreise) bestimmt hat. Mehrere Fabrikanten zu Verviers haben Getreide-Ankäufe im Auslande machen lassen, die sie ebenfalls ausschließlich zum Besten ihrer Arbeiter bestimmen.

Weimar, 11. September. — In Belvedere bei Weimar, bekannt durch seine vielen an seltenen Pflanzen reichen Erd-, Gewächs- und Treibhäuser, ist jetzt eine Aloë (Agave americana L.) bereits im Aufblühen begriffen; sie hat einen Schaft von 23 Fuß Höhe erreicht und gegen 2000 Blumenknospen gebildet. Wegen dieser Höhe hat man das Dach des Gewächshauses. in welchem die Aloë steht, durchbrechen und einen besondern Ueberbau machen müssen. Auch ist, um sie den von fern und nah Besuchenden recht in der Nähe zur Anschauung zu bringen, eine eigene Treppe bis zu den Gipfeln der Blüthe angebaut worden. Schon früher sah Belvedere in seinen Gärtnereien 2 Aloën sich reichblühend entfalten, die eine im J. 1758, welche einen Stengel von 24 Fuß Höhe und von 28 Zoll Stärke mit 32 Blüthenästen, die andere im J. 1787, ebenfalls 24 Fuß hoch, welche an 25 Armen oder Aesten 1020 Blumenknospen getrieben hatte. Bekanntlich meint man, daß nur erst nach einem Jahrhunderte eine Aloë zur Blüthe komme, darum ist obige Erscheinung um desto sehenswerther.

Nach einem Schreiben aus Venedig vom 1. Sept. ist dort die Brücke Meduna eingestürzt; 53 Soldaten, die sich zu den Herbstmanövern begaben, kamen bei dieser Katastrophe um.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† **Breslau**, 17. Septbr. — Es ist bekannt, daß das am 15ten d. M. auf dem Rennplatze zwischen Altscheitnig und Grüneiche stattgefundene landwirthschaftliche Fest, welches eine fast unübersehbare Menschenmenge aus der Nähe und Ferne herbeigezogen hatte, zwischen 10 und 11 Uhr des Morgens insofern eine unangenehme Störung erlitt, als die von dem Herrn Grafen **Renard** zur Schau gestellte kleine Büffelheerde, bestehend aus zwei Stieren, zwei Kühen und einem Kalbe, sich von ihrem Stande, links vom Schuppen, in dem die zur Schau gestellten Schafe ihren Platz gefunden hatten, losriß und wild — durch die wogenden Menschenmassen nach verschiedenen Richtungen hin sich Bahn brechend — das Weite suchten. Ueber die Folgen dieses Intermezzo's haben sich inzwischen eine solche Menge von übertriebenen Gerüchten durch die ganze Provinz verbreitet, daß wir es für angemessen erachten, das Wahre von der Sache aus der uns zu Gebote gestandenen zuverlässigen Quelle nachstehend zur Beruhigung mitzutheilen.

Obwohl an einem andern Orte schon tadelnd erwähnt worden ist, daß die gedachten Thiere zur Zeit ungefesselt auf ihrem Standplatze gelassen worden seien, so findet dieser Umstand doch darin eine genügende Entschuldigung, daß dieselben bis dahin durchaus keine Spuren von Wildheit gezeigt, sondern sich stets so zahm bewiesen hatten, daß sie selbst während ihres Transportes bis hierher nicht einmal geführt werden durften, sondern ruhig fortgetrieben werden konnten. Auch war für hinreichende Beaufsichtigung derselben auf dem Platze selbst gesorgt, da außer mehreren Wärtern auch noch ein besonderer Beamter des Herrn Grafen zu dem Zweck dorthin gestellt worden war. Leider aber waren dieselben nicht im Stande, das unbescheidene Herandrängen eines großen Theils des schaulustigen Publikums zu verhindern, welches der neue Anblick solcher Thiere fortwährend in ihrer Nähe gefesselt hielt, obgleich sie es, als einige davon sich sogar kleine Neckereien erlaubten, an dringenden Ermahnungen, sich entfernter zu halten, durchaus nicht fehlen ließen. So machte die ungewohnte Umgebung, welche, da ein großer Theil der umstehenden Männer Stöcke bei sich trug, für sie wohl sogar ein drohendes Ansehen gewonnen haben mochte, verbunden mit dem rauschenden Getön der nahen Musik, die Thiere zuerst unruhig, und — als die aufregenden Erscheinungen nicht endeten — nach und nach so wild, daß alle besänftigenden Versuche Seitens der Wächter fruchtlos blieben und zuerst das Büffelkalb das Pfahlwerk, an das die ganze kleine Heerde befestigt war, dicht an der Erde mit seinen Hörnern faßte, in die Höhe hob, vor den Augen der erschrockenen Menge niederwarf und dann im rasenden Laufe durch dieselbe davonging. Dies war das Signal der Nachfolge für die ganze kleine Heerde, zumal das unerhörte Geschrei des Publikums, das nun erscholl, und die Art und Weise, wie man sich des Flüchtlings — gegen die dringendsten Bitten der Wärter — wieder bemächtigen wollte, deren Aufregung und Flucht bis auf das Höchste trieb. Zwei von den Thieren nahmen ihren Weg an der Tribüne vorüber und wurden durch die sie verfolgende Menge in der Richtung nach Grüneiche hin fortgetrieben, während zwei andere nach dem Scheitniger Parke hin sich wandten. Von den letzteren nahm das eine ohnfern der aufgestellten Netze zuerst den Steinsetzer-Gesellen Carl **Benatsch** von hier wiederholt mit seinen Hörnern auf und warf ihn dergestalt nieder, daß derselbe von dem heftigen Falle bedeutende Quetschungen an seinem Körper davontrug, während das andere den Maurergesellen Wilhelm **Fedrich** weiterhin, schon nahe dem Platze, wo am Abende desselben Tages das Feuerwerk abgebrannt worden ist, in gleicher Art behandelte, so daß derselbe, durch den Bruch des rechten Unterschenkels am Aufstehen und Weitergehen gehindert, auf dem Platze blieb, nachdem es übrigens vorher schon durch den Zimmerpolirer **Bialeck** wiederum eingefangen, jedoch durch die nachtobende Menge aufs Neue in die Flucht getrieben worden war. Das fünfte wurde dagegen endlich noch auf dem Platze erschlagen und dadurch an der weiteren Flucht gehindert, ohne daß es vorher etwas Anderes angerichtet, als Schrecken verbreitet hatte. Dieses und ein anderes, später eingefangenes Thier sind am Orte geblieben und an das Museum der Universität gelangt, während die übrigen in der Gegend von Wildschütz hinter Cawallen und Grüneiche wieder aufgegriffenen mit ihrer Begleitung nun schon wieder auf dem Rückwege nach Oberschlesien begriffen sind. Auf diese Weise endete der Unfall glücklicher, als im ersten Augenblicke seines Eintrittes vermuthet werden konnte; denn wenn auch durch die erschreckte und nach verschiedenen Richtungen hin gedrängte Menge eine Anzahl Kinder, Frauen und Männer zu Boden geworfen wurde, so hat doch außer den genannten Personen Niemand weiter eine nur irgend bemerkenswerthe Beschädigung an seinem Körper davongetragen und selbst die wirklich verletzten und zur Pflege in dem hiesigen Krankenhospitale zu Allerheiligen befindlichen Personen befinden sich, Gott sei Dank, zur Zeit in einem Zustande, welcher ihre vollständige Genesung ohne nachhaltige traurige Folgen sicher verbürgt.

---

* **Breslau.** Bei der am 16ten d. Mts. stattgehabten Versammlung der sämmtlichen Kreis-Müllermittel von Schlesien, welche die Besprechung gewerblicher Angelegenheiten zum Zwecke hatte, wurde auch eine Dankadresse an den königl. Justiz-Rath Hrn. **Gräff** beschlossen und demselben durch Deputirte am nämlichen Tage dargebracht. Die Müllermittel hatten sehr wohl erkannt, wie viel ihnen dieser kenntnißreiche Mann durch seinen, für die hiesige Kaufmannschaft höheren Ortes eingereichten Antrag auf Suspension des Gesetzes vom 28. Febr. 1843 über Benutzung der Privatflüsse, wenigstens mittelbar genützt habe und sie haben hierdurch zu erkennen gegeben, daß auch unter ihnen ein gewisser Gemeinsinn zu Tage komme und daß sie anfangen ihre Mittels-Interessen besser ins Auge zu fassen, als es früher der Fall gewesen zu sein scheint. — Möge es ihnen unter Mitwirkung dessen, dem sie eine so verdiente Aufmerksamkeit gezollt haben auch gelingen, sich bessere Aussichten für die Zukunft zu eröffnen.

---

* **Breslar**, 18. September. — Durch den wahrscheinlichen theilweisen Einsturz eines Canals, der von dem Gasthofe zur Fechtschule unter dem Straßenpflaster der Carlsstraße, durch das schräg über gelegene Haus No. 20 in die Ohlau führt, ist seit 10 Tagen ein mehrere Fuß tiefes Loch, theils im Straßenpflaster theils im Rinnsteine entstanden, welches bei der lebhaften Personen- und Wagenfrequenz nicht nur diesen im Allgemeinen, sondern besonders denjenigen Fuhrwerken die nach und aus dem Gasthofe zur Fechtschule fahren, äußerst gefährlich ist. Ein Fehltritt oder ein Ausweichen, zumal im Finstern, kann dem Fußgänger Gesundheit und Leben kosten und diejenigen, die beim Hineinstürzen nur mit einem aufgeschlagenen Gesicht und beschundenen Armen und Beinen davon kommen, können von Glück sagen, daß es eben nur dieses und nicht einen Arm- oder Beinbruch gekostet habe. Von der Gefahr, die Fuhrwerken droht, wollen wir erst gar nicht sprechen. — Während der Dauer des Marktes hatte der Hausbesitzer von No. 20 das Loch mit Bohlen bedecken und als Warnungszeichen für Fußgänger und Fuhrwerke einen Pfahl einschlagen lassen. Mitlerweile sind jedoch die Bohlen und auch der Pfahl gestohlen worden, und jeder Vorübergehende bleibt mit Verwunderung stehen und staunt, wie ein so gefahrvolles Loch in einer der frequentesten Straßen geduldet werden kann. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß obwohl bereits mehrfache Anzeigen an betreffendem Orte gemacht worden sind, dennoch nichts zur Abhülfe dieses unheilvollen Uebelstandes geschehen ist. Ein Bewohner der Carlsstraße.

Der Köln. Ztg. wird aus **Breslau** geschrieben: In diesen Tagen ist auch das Urtheil in erster Instanz gegen den wackern Landtags-Abgeordneten, Kaufmann Hayn in Waldenburg gefällt; es lautet auf einen außerordentlichen dreimonatlichen Festungs-Arrest, weil er verdächtig ist, die sehr gewandt geschriebene Jahn'sche Beleuchtung des ersten Welp'schen Briefes über Fabriken verfaßt zu haben.

---

* **Goldberg**, 16. Sept. — Heute wurde in der hiesigen noch unausgebauten evangelischen Begräbnißkirche der erste christkath. Gottesdienst abgehalten. Die junge Gemeinde hatte sich auf dem städtischen Rathhause versammelt und wurde von hier aus von einem wohllöblichen Magistrate und von den HH. Stadtverordneten, so wie von den HH. Schützen von Fabiau und Sebastiau, den HH. Bürgerschützen und denen von der Bürgergarde und einem zahlreichen Publikum nach dem Gotteshause begleitet. Hier angekommen wurde der Zug von dem Hrn. Diaconus Gürtler mit wenigen herzlichen Worten begrüßt, worauf der Gottesdienst seinen Anfang nahm. Unter dem Anfangsliede traten 14 weiß gekleidete Mädchen mit Blumenkränzen und Guirlanden, geführt von ihrem Lehrer, auf die Altarstufen und bildeten hier eine rührende Gruppe. Der Männergesangverein hatte den Gesang der Chöre bereitwillig übernommen. Hr. Pred. Hofferichter hielt vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung eine sehr erbauliche Predigt, in welcher er von den Gnadenerweisungen Gottes in der bewegten Zeit sprach. Die große Milde und Klarheit mußte auf jeden der Wahrheit zugänglichen Zuhörer einen günstigen Eindruck machen. Nach Beendigung der Predigt traten 81 Communicanten auf die Altarstufen und empfingen hier sichtbarlich gerührt das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Es lag in ihren Blicken die Freude der Befriedigung einer langen stillen Sehnsucht. Am Schlusse des Gottesdienstes wurden 2 Kinder aus der Gemeinde getauft. Während des Gottesdienstes herrschte die größte Stille; auch sind sonst keine Störungen vorgefallen. Bereitwillig hatte ein Theil der prot. Gemeinde zur Verherrlichung des Festtages die brüderliche Hand selbst während der Nachtzeit geboten; auch die römisch-kath. Gemeinde mit ihrem Hrn. Pfarrer hat, so viel uns bekannt geworden, zu keiner Klage über Intoleranz Veranlassung gegeben und das heutige Fest ist somit ein neues Zeugniß dafür, daß die wahre christliche Bruderliebe die Verschiedenheit des Glaubens verträgt.

Hirschberg, 15. September. — Heute früh wurde der vierte christ-katholische Gottesdienst wiederum im Freien auf dem evangelischen Kirchhofe durch Herrn Prediger Vogtherr in würdigster Weise abgehalten. Der Andrang des theilnehmenden Publikum war wieder sehr bedeutend; man schätzt dasselbe auf 5000 Personen. Die ächt christliche, treffliche Predigt ergriff alle Anwesende; nur wenig Augen blieben bei den erhabensten Stellen derselben trocken und das Gemüth wurde wahrhaft erhoben.

△ **Oberschlesien**. 14. September. — Wie das Verhältniß zwischen dem Geistlichen und dem Schullehrer so oft verkannt wird, zeigt wiederum der Vorfall in Greiffenberg zwischen dem Pfarrer Greulich und dem Cantor Engel. Daß dem Geistlichen als Schul-Inspektor die Bewachung des Unterrichts in gewißer Hinsicht zusteht, wird Niemand leugnen; daß es ihm aber „unbestritten" zusteht, sich um die Häuslichkeit und väterlichen Rechte des Lehrers zu kümmern und sie zu leisten, wie der Justiz-Assessor Greulich im Kirchenblatte behauptet, kann nicht zugegeben werden und muß als unpassend zurückgewiesen werden. Wenn ich meine Kinder (Sollte es bei dem Lehrer anders sein?) mit den Kindern der Juden oder Christen aller Confessionen, oder wenn Türken hier wären, mit den Kindern der Türken umgehen lasse, so geht dies, meine ich, einen Dritten, und so mit auch den Geistlichen, als den Schul-Inspektor, **gar Nichts** an. Dies ist lediglich Sache der Eltern. Ist es etwa in Niederschlesien und namentlich in Greiffenberg anders, als bei uns in Oberschlesien? Es ist hier noch so manche polnische Sitte der Unterthänigkeit, aber eine solche sklavische Behandlung eines Lehrers ist nicht bekannt; und sollte es geschehen, so ist lediglich dem Lehrer selbst die Schuld zuzuschreiben, indem er einer ist, der eben so wenig seine Stellung als bürgerlich freier Mensch, als wie die als Lehrer begriffen hat. Wenn sich der Mensch Alles gefallen läßt, so kann es allerdings vorkommen, daß man ihn als eine Trommel betrachtet.

△ **Kreis Cosel**. 16. September. — Die katholische Geistlichkeit protestirt feierlich in No. 215 der Schles. Zeitung gegen ein ihr gespendetes Lob und verneint, daß sie vor und bei der Anwesenheit des Prediger Ronge gesagt habe: „Man solle auf keinerlei Weise die Christkatholiken belästigen; denn sei das Werk von Gott, so würde es bestehen, im Gegentheil aber untergehen." Sie findet darin eine arglistige Verhöhnung ihrer priesterlichen Ueberzeugung. Das begreife, wer es kann! Also eine Verhöhnung der Ueberzeugung eines Priesters ist es, wenn gesagt wird, er habe Duldung und Liebe gepredigt, und habe sich dabei der herrlichen Worte des Gamaliel (Apostelgesch. 5, 34 — 39) bedient? Mir kommt es vor, als wenn eine solche Zurückweisung eher wie eine Verhöhnung des Standes und der Ueberzeugung eines Priesters klänge. Doch die Ansichten sind verschieden! Ferner versichern sie, daß sie gegen meinen Tadel und gegen mein Lob gleich unempfänglich sind. Woher kam denn, wenn es erlaubt ist zu fragen, bei dieser Unempfindlichkeit die protestirende Erklärung in die Schlesische Zeitung? Da ich daraus ersehe, daß die katholische Geistlichkeit in Cosel doch nicht so „unempfindlich" ist, wie sie behauptet, so wage ich wiederum **rühmend** anzuerkennen, daß sie wohlmeinend räth, auf die Früchte der „neuen Geistesfreiheit" zu warten; denn es sei unumstößliche Wahrheit: „was der Mensch säet, das wird er ernten." Recht! Darin bin ich mit derselben ganz einverstanden. Wir wollen uns gedulden! Wären doch alle gleichen Sinnes, wie die katholische Geistlichkeit in Cosel und — ich, dann würden keine Versuche vorkommen, die junge frische Saat der neuen Geistesfreiheit mit Gewalt zu vernichten, wie man es in Tarnowitz ꝛc. wollte, sondern man würde ruhig die Zeit der Ernte abwarten. Ja wahrlich! Von ganzem Herzen stimme ich der kathol. Geistlichkeit in Cosel bei, so unempfindlich sie auch sein wird über meine Beistimmung, wenn sie sagt: „Mit Wehmuth sieht jeder **wahre** Menschenfreund auf die unbegreifliche Verblendung, in der so viele rücksichtlich ihres heiligsten Interresses heut zu Tage befangen sind; denn er gewahrt neben der Geistesfreiheit die größte und entwürdigendste Sklaverei." Sehr wahr! Schließlich erwähne ich noch kurz den Artikel „Cosel" im Kirchenblatte No. 37, worin es unter Anderem heißt: „Menschen ohne kirchliches Leben bilden hierorts wie anderwärts die Schaar der Bekehrten." Was will denn der Coseler „Laie" mehr? Muß er sich nicht mit mir darüber freuen, daß Menschen **ohne kirchliches** Leben jetzt **Bekehrte** sind? Und das jetzt wirklich wieder **kirchliches Leben** ihnen inne wohnt, zeigten sie eben am 3. September vor Gott und Welt. Haben sie das begriffen, Herr Laie? Ich hoffe.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 219 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 19. September 1845.

Ruhmsberg warst du genannt, Rummelsberg nennt man dich heute,
Weil man sich nicht auf den Ruhm, doch auf den Rummel versteht.

* Vom Rummelsberge bei Strehlen. — Wer seit einigen Monaten, besonders aber in der letzten Zeit einmal unsere freundliche Gegend durchreist, muß glauben, er komme in die Nähe eines Blachfeldes, auf dem vor Kurzem eine wüthende Schlacht geschlagen worden ist, denn kaum möchte er jetzt von einem Dorfe zum andern pilgern, aus welcher Himmelsgegend her sein Weg auch kommen mag, ohne mehren schwerbepackten Wagen, auf denen sich große Haufen schmutziger Federbetten befinden, zu begegnen. Auf dem Rücksitz oder vorn beim Kutscher hockt gewöhnlich ein Kranker. Alle Arten Fuhrwerk, buntbemalte Affenkasten, wie hirnerschütternde Leiterwagen, sind mit obengenannten Requisiten bepackt. Alle Deichseln convergiren in Prieborn. Am stärksten ist die Frequenz — wie jeder aufmerksame Beobachter sich überzeugen kann — nach einem Gewitter, weil alle Welt, selbst der dümmste Mensch weiß, daß nach einem solchen Naturereigniß der Wunderdoctor — wie man ihn hier nennt — wieder frisch geladen dasteht und seinen elektrischen Hocus pocus mit neuen Kräften für Geld, gute Worte, und unzählige Rippenstöße ausüben kann. Zu bedauern ist die leidende Menschheit Schlesiens, daß der Wundermann nicht schon im Frühjahr, wo Tag um Tag Gewitter waren, unsere Gegend besuchte, was hätte der Mann damals leisten können, während jetzt Mancher abziehen muß, ohne einer schweißtreibenden Berührung theilhaftig geworden zu sein, weil dem Schweißtreiber bei der großen Menge Hülfsbedürftiger wörtlich der Pust ausgeht. Sehr zu bedauern wären diese Unglücklichen mit ihrer ungestillten Sehnsucht, wenn ihnen nicht in Prieborn Gelegenheit geboten wäre, sich einige Pfunde Runkelrüben-Zücker, der nach einer approximativen Berechnung etwa 9 Pfennige das Pfund billiger ist, als der Colonialzucker, mitzunehmen. Derselbe wird in demselben Hause parterre verkauft, wo eine Stiege höher die Electricität gespendet wird und ist leichter zu haben, als jene.

In dem Dorfe selbst liegen alle Häuser bis unter die Dächer voller Kranken. Die Gärten sind besetzt, wie etwa die von Oswitz am Himmelfahrtstage. Die Prieborner selbst, welche, wie man erzählt, bis 20 Sgr. täglich für eine oft elende Stube erhalten, regaliren die Kranken mit wunderbaren Erzählungen von der wunderbaren Heilmethode.

Den höchsten Grad erreicht das Gedränge im herrschaftlichen Wohnhause selbst, wo der Schweißtreiber pro tempore wohnt. Oft ist an der Treppe schon nicht mehr fortzukommen und oben läßt ein vom Grundherrn expreß damit beauftragter Beamter nur so viele der Glücklichen ein, als der Wundermann etwa mit seinem Vorrath von Electricität, bei der gewitterlosen Zeit, muthmaßlich betheilen kann. Die andern, wenn sie, wie früher öfter geschah, sich nicht mit Gewalt oder List einschmuggeln, können ihr betrübtes Gemüth höchstens durch einen billigen Zuckereinkauf wieder aufzurichten versuchen.

Der Name des Glücklichen, welchem es gestattet wurde, in das Allerheiligste einzudringen, wird von dem erwähnten Secretarius in eine Liste eingetragen, und dazu auch der Name der Krankheit nach ungefährer Schätzung gesetzt, wobei freilich mancher Mißgriff vorkommt. Aber der Name der Krankheit thut auch nichts zur Sache. Denn gestrichen wird von dem schweigsamen Experimentaeor Einer wie der Andere, jedoch werden, wie billig, die kranken Theile vorzüglich berücksichtige. Darauf erhält der Kranke, dem jetzt schon vor Verwunderung, Mund und Ohren und alle Poren offenstehen, die Weisung sich zu Bett zu begeben, und ganz wie zu Gräfenberg, viel Wasser zu trinken; worauf sich bei Vielen ein Schweiß einstellt. Die beim Bäcker wohnenden Patienten sind am glücklichsten zu preisen, denn bei denen tritt die Wirkung sicherer und weit schneller ein, besonders wenn es ihnen gelungen ist, ihre saure Schweißstelle in der Nähe des Backofens zu erlangen, wo beiläufig gesagt, etwa 32 ° R. und ein tüchtiges Deckbett eine Temperatur hervorbringen, die auch altes Pergament zum Schwitzen bringt.

Eine Taxe hat der Schweißtreiber nicht, alles, was er erhält, sind freiwillige Liebesgaben, nur darüber wurde raisonnirt, als neulich eine Bauersfrau blos 7 Sgr. geopfert hatte.

Geheilt ist noch kein Mensch. Wenigstens hat dem von der königl. Regierung beauftragten Commissarius kein Geheilter oder Gebesserter vorgestellt werden können. Nur ein kleines Pferd, ein sogenannter Pony, an welchem der Wundermann sein erstes Debut machte, soll die Aechtheit der applicirten Electricität bestätigen können. Ich empfehle der „Illustrirten Zeitung" dringend eine Abbildung dieses Thieres mit einer ihrer geistreichen Beschreibungen ihren Lesern zu bringen. Einen ihrer Künstler braucht die Redaction deshalb nicht herzuschicken, denn ein Pferd sieht dem andern ähnlich, und da das Blatt alle seine Abbildungen grau giebt, so kommt es auch auf die Farbe des Thieres nicht an. Nur davor darf sich der Künstler in Acht nehmen, daß er dem Thiere nicht zu lange Ohren macht, einer odiösen Verwandtschaft wegen.

Als der einst so berüchtigte Roßner Scholze des großen Andranges wegen mit der Berührung jedes Einzelnen nicht mehr fertig wurde, kam er auf den Gedanken, es dem Missionair Jaques Marson nachzumachen, der bei der großen Menge seiner Täuflinge die Schiffsfeuer-Spritze auffahren ließ und den ganzen Haufen blinder Heiden in Pausch und Bogen taufte. Durch ein solches abgekürztes Verfahren wurde derselbe Zweck erreicht. Denn da, wie Jemand neulich äußerte, „nur der gemeine Mann in dem Hocus pocus ein Wunder erblickt, der Gebildete sich aber die Sache leicht erklären kann, indem er darin nur die Wirkung der Electricität sieht, so dürften diese Gebildeten sich nur, wie bei einer Electrisirmaschine, die Hände reichen, uud wenn der erste dann gründlich gestrichen würde, so müßten, nach dem Naturgesetz, die letzten wie die ersten ihre Püffe erhalten.

Doch genug des Scherzes. Die ganze Sache ist ernst genug, und kann, als ein trauriges Zeichen unserer kränkelnden Zeit, in welcher zur Ausrottung auch anderer Sorten von Aberglauben von Einzelnen die größten Opfer gebracht werden, dem denkenden Menschen nur bittere Gefühle erregen. Kaum glaubt man das Haupt dieser Hyder abgeschlagen zu haben, so grinst schon ein neues die Menschheit an.

Democritos.

Das landwirthschaftliche Fest.

Am 15ten d. M. hat das landwirthschaftliche Fest stattgefunden, welches zur Feier der Anwesenheit der deutschen Land- und Forstwirthe veranstaltet worden war. Vor einer Masse von Zuschauern, wie wir sie auf Einem Platze vereinigt hier wohl noch nicht gesehen haben, brachte die landwirthschaftliche Industrie Schlesiens die lebendigen Zeugnisse ihrer viehzüchterischen Bestrebungen in so reicher Anzahl zur Schau, wie keines der früheren Thierschaufeste sie aufzuweisen hat. Eine Ausstellung von Blumen und Topfgewächsen — die erste — zierte den Schauplatz. Nachdem am frühen Morgen der Festmarkt abgehalten und der Ankauf der zu verloosenden Thiere bewirkt war, blieben die Schranken des für die Schauthiere bestimmten Raumes zu bequemer Besichtigung der letzteren geöffnet, bis am Mittage, nach Maßgabe der Festordnung, die Verloosung der angekauften Thiere begann, an welche demnächst die Zuerkennung und Verkündung der ausgebotenen Prämien für die Schauthiere sich anschloß.

Jetzt sollte ein Wettrennen mit Bauernpferden folgen, auf den überall sich kundgebenden Wunsch der Zuschauer aber und da inzwischen unter fortwährendem Andringen der Zuschauer die Rennbahn sich gefüllt hatte, wurden die Festzüge aufgerufen und erschienen in der vorbestimmten Reihefolge, zuletzt der schlesische Erntekranz.

Hierauf wurden die Schauthiere vorübergeführt und nach ihnen erschienen nochmals die aus den verschiedenen Kreisen Schlesiens entsendeten Mädchen und Burschen, welche den Erntekranz begleitet hatten.

Nachdem hiermit die Festaufzüge beendet waren, zerstreuten sich die Massen und es fand nun schließlich noch das Rennen mit Bauerpferden statt.

Das Ergebniß der Verloosung angekaufter Thiere ist bereits auf dem Festplatze und nachmals durch die Zeitungen bekannt gemacht worden. Da von denen zur Schau gestellten Thieren und Ackergeräthen die für die Verloosung erforderliche Anzahl nicht verkäuflich war, und der Gesammtbetrag der Einsätze daher noch nicht hat verwendet werden können, so wird noch ein nachträglicher Ankauf und eine nochmalige Verloosung stattfinden. Ueber die Verwendung wird öffentliche Rechenschaft abgelegt werden.

An Prämien für Schauthiere sind nach Maßgabe des Programms und der Nachträge dazu ertheilt worden:

für Pferde: 16 Ehrenpreise mit Fahnen,
4 Geldpreise,
und 3 Fahnen;
für Rinder: 20 Ehrenpreise mit Fahnen,
2 Geldpreise,
und 8 Fahnen.
Für Masthammel: 3 Geldpreise nebst Fahnen.
Für Mastschweine: 2 Geldpreise nebst Fahnen.

Bei dem Rennen mit Bauernpferden (einmal die Bahn, einfacher Sieg), konkurrirten nur drei von den fünf Angemeldeten, weil inzwischen zwei derselben sich einstweilig entfernt hatten. Einer der Reiter fiel vom Pferde; der Sieger schlug das zweite Pferd um 4 Pferdelängen. Beide erhielten Preise; der Eigenthümer der beiden angemeldeten Pferde, welche das Rennen versäumt, erhielt mit vorher eingeholter Zustimmung des Siegers eine Abfindung aus dem ersten Preise.

Der Verlauf des Festes erlitt eine kurze Störung dadurch, daß vier zur Thierschau gestellte Büffel, welche an den Barieren hefestigt gewesen, auf eine noch nicht hinreichend konstatirte Veranlassung sich losrissen. Zwei Personen wurden verwundet, die eine nur ganz leicht, die andere wenigstens nicht lebensgefährlich. Sie sind im Allerheiligen-Hospital untergebracht.

Die Witterung war günstig, bis nach dem Umgange der Festzüge ein heftiger aber nicht lange anhaltender Regen eintrat. Breslau den 17. September 1845.

Das Festcomité.

Auch ein Wörtchen
über die 9te Versammlung der Forst- und Landwirthe.

Noch Anfangs September in Carlsbad verweilend, Gesundheit schöpfend aus der Sprudelquelle, war mein Herz von Sehnsucht nach Breslau erfüllt, wo ich Belehrung für meinen Geist zu schöpfen ganz sicher hoffen durfte. Als aber der 8. September herankam, der Eröffnungstag der Versammlung, da vermehrte sich meine Ungeduld, und ich widerstand mit Festigkeit dem Rathe meines Arztes für einen verlängerten Aufenthalt. Erst am 11ten Abends hierher zurückgekehrt, sah ich mich schon am andern Tage in der herrlichen Aula, in Mitte rother und blauer Schleifen, in Mitte von berühmten Männern, die aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt waren, um ihr Wissen allgemein nützlich zu machen und es zu vermehren durch Mittheilungen anderer hochbegabten Genossen.

Unter den an diesem Vormittage gehaltenen Vorträgen waren einige vorzüglich geist- und lehrreich, wozu besonders jene eines schlesischen Waldbesitzers, nnd die eines liebenswürdigen Magyaren gezählt werden müssen, die sich des allgemeinsten Beifalls mit Recht zu erfreuen hatten.

Den darauf folgenden Sonnabend brachte ich ausschließlich in den Waffensälen, jetzt zur Auslegung von Wollproben und Vließe verwendet zu, und fand hier eine Augenweide, die mich fast blendete und mir lange Jahre gegenwärtig bleiben wird. Es würde Vermessenheit sein, wollte ich mir hier ein Urtheil oder auch nur eine Aeußerung erlauben über das Schöne, Schönere und Schönste; bei jeder Probe, bei jedem Vließe blieb ich erstaunend stehen, dachte hier das Schönste zu sehen, bis wieder das nächste mir in die Augen fiel und mich wankend machte. Ich erlaube mir nur eine oberflächliche Erwähnung einiger Gegenstände, die mich vorzüglich ergötzten. Unter den reichhaltigen Proben der Eckersdorfer Stammheerde, waren es die Böcke Nr. 170, 125, 81, 56, 124; die Mütter Nr. 216, 156, 62, 32 und 38; die Jährlinge 86 und 87, und die Lämmer 11 und 4.

Von Hertwigswaldau, Mutter Nr. 57 und Bock Nr. 4; von Hennersdorf abstammend, deren Ankauf noch unter der Leitung des verehrungswürdigen Vaters Plathner bewerkstelligt und von so herrlichem Erfolge gekrönt wurde, der dem einsichtsvollen Käufer, eben so wie dem Besitzer Hennersdorfs zur Ehre gereicht. Meine Lieblingsheerde Leptin hatte wenig ausgelegt, aber unter den Wenigen fand ich die Stähre Nr. 47 und 24, so wie die Mutter Nr. 1680 höchst ausgezeichnet. Güttmannsdorf brachte eine vorzügliche Mutter Nr. 85 und den Stähr Nr. 34 als Probe seiner hochedlen und wollreichen Heerde; eben so Pischkowitz, die beiden Stähre Nr. 24 und 51. Von Herrlitz waren sowohl Proben als Vließe ausgezeichnet; ich kann jedoch nur den Stähr Nr. 4019 erwähnen, indem die Nummern der reizenden Mutterschafe verschoben waren. Die Vließe und Proben von Chrzelitz, Möglin, Halbendorf und Dambrau bedürfen der Erwähnung nicht; Letzteres konnte ich nicht ansehen, ohne den Mahnen des so plötzlich dahingeschiedenen Gründers eine Thräne der Rührung zu widmen.

Ueber das, dem Schafzucht-Freunde rühmlichst bekannte Zweibrodt hörte ich Urtheile von Sachkennern, die mir aus der Seele gesprochen waren und dem Besitzer gewiß viel Freude gewährt haben würde, wenn er sie mit angehört hätte.

Vorzügliches lieferte das Dominium Langenhof, Oelser Kreises und ich war beschämt, diese schöne Wolle noch nicht gekannt zu haben. Auch unseres lieben v. Török's Vaterland hatte schöne Vließe gesandt, als Beweis seines Reichthums und Fortschrittes.

So lehrreich die Besichtigung der überseeischen Wollgattungen für jeden, der sie noch nicht kannte, sein mochte, so wurde doch dadurch ein wehmüthiges Gefühl erregt, besonders sah ich mit Bangen auf die großen Fortschritte der australischen Wolle, einer neuen Fundgrube für das schon reiche und stolze England, das schon jetzt darin theilweisen Ersatz für die sonst dort so beliebte polnische Wolle findet. Für Schlesien und Sachsen kann die Concurrenz Australiens zwar nie gefährlich werden unsere Nachbarn aber müssen unermüdet vorwärts schreiten, um nicht von dem englischen Markte verdrängt zu werden.

Ich lasse den Sonntag unberichtet, da die schönen Schlußreden und Vorträge, die mittelmäßigen und guten

Toaste, die gewöhnlichen Speisen und die vorzüglichen Weine schon hinlänglich besprochen wurden und verweile lieber mit Freude bei der Thierschau, eigentlich bei der Schafschau, für mich die Essenz des Festes, die aber nicht ohne große Mühe zu bewerkstelligen war, da die Logen klein und meistens so von Besuchern angefüllt waren, daß man nur wenige Stücke sehen konnte, was so eigentlich sehen heißt, so recht con amore sehen, wie es meine Absicht war. Ich ging so viel als möglich die Logen der Reihe nach durch, und fand recht viele alte Bekannte, beginnend mit Camenz und dem Stähr Nr. $^{3}/_{78}$, der Mutter $^{8}/_{231}$. Etwas länger konnte ich bei Eckersdorf verweilen und den Stähren Nr. $^{71}/_{40}$, $^{120}/_{40}$, $^{34}/_{42}$, $^{141}/_{43}$, so wie den Muttern Nr. $^{318}/_{38}$, der Mutter von $^{71}/_{40}$) Nr. $^{11}/_{41}$ und $^{291}/_{43}$ volle gebührende Aufmerksamkeit schenken, was auch andere Sachkenner mit mir zugleich thaten und dem Fortschreiten der berühmten Heerde Gerechtigkeit wiederfahren ließen. Die zwei folgenden Logen waren so besucht, daß ich keinen Eingang finden konnte. Von Güttmannsdorf waren Mutter und Stähre eben so fein als wollreich und gediegen und die Beschauer sprachen sich mit großem Lobe über das Beschaute aus. Hünern bei Ohlau war mir längst durch die Wolle bekannt, und die besichtigten Thiere entsprachen ganz meiner Erwartung. Kritschen erhielt allgemeinen Beifall, eben so wie Laasan, Langenhof, Oelse, Ulbersdorf, Resewitz, Endersdorf, Kl.-Tintz. Bei Korschwitz, das so rasch vorwärts schreitet, muß ich der Muttern 110 u. 27, und des Stährs No. 77, und bei Saabewitz des Stährs No. 17 und der sehr hochveredelten Mütter erwähnen; eine vollkommene Ausgeglichenheit des ganzen Vließes, so wie das seidenartige Haar stempeln diese Heerde zu einer der vorzüglichsten. Liptin hat so wie in Proben und Vließen, auch in lebenden Thieren etwas ganz Vorzügliches geliefert, und es wird ihm für den nächsten Winter gewiß nicht an Liebhabern fehlen.

Niklasdorf und Gr. Tinz brachten so schöne Thiere zur Schau, daß Mehreres davon gleich einen Käufer fand, darunter einen vorzüglich feinen und wollreichen zweijährigen Stähr, dem ein noch übrig gebliebener Nr. $^{164}/_{3}$ an hoher Feinheit nichts nachgab und den Wunsch in mir rege machten, recht bald die ganze Heerde beschauen zu können. Ueber Ober-Glogau, Panthen, Raudnitz, Reichen und Simmenau habe ich mich schon in früheren Berichten vortheilhaft ausgesprochen und Wiederholung wäre Luxus. In der Loge für Raduhn zogen die Stähre Nr. 577 u. 137, so wie bei Birgwitz die Mutter Nr. 206 und die Stähre 162 und 142 viel Aufmerksamkeit auf sich. Meine — oder vielmehr des Herrn Grafen York von Wartenburg schöne hochfeine Muttern und Stähre von Kl.-Oels bestätigen mein früher über diese Heerde ausgesprochenes Urtheil, und gern unterschreibe ich auch das höchst günstig von großen Kennern geäußerte über Woinowitz bei Ratibor. Auf Herlitz muß ich der Mutter No. 357 und des Stährs No. $9\,^{0}/_{2}$ wegen, noch einmal zurückkommen und zugleich Erwähnung thun der ausgezeichneten Heerde von Grabowka, wo die Mutter No. $^{4}/_{57}$ und der Stähr $^{3}/_{3}$ zu dem vollkommensten der Ausstellung gehört.

Heinrichau, Wallisfurth und Stachau brachten hochedle Thiere zur Schau und sprachen mehr als meine schwache Feder für die große Umsicht der Züchter. Im Ganzen wird wohl kaum eine der früheren Versammlungen einen solchen Beweis der fast zur höchsten Stufe gebrachten Vollkommenheit der Schafzucht geliefert haben, als die 9te in unserem Schlesien und indem ich allen Theilnehmern meinen Gruß sende, bitte ich sie, diesen kleinen Beitrag als einen schwachen Tribut meiner Hochachtung nachsichtsvoll genehmigen zu wollen.

Breslau, 17. September 1845.

Sigmund Heß.

Actien-Course.

Breslau, 18. September.

Bei geringem Verkehr waren die Course der Actien im Allgemeinen etwas matter.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 116 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 109 ⅙ Br. 108⅚ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115⅓ Br. ¼ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105⅔ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106⅓ Br. ½ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 ⅓ Br. 109 Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110⅓ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100½ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 100 Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 98⁵⁄₁₂ bez. u. Gld.

Der Breslauer Erklärung vom 21. Juni c. treten auch wir aus voller Ueberzeugung bei:

Reinhold, Wirthschafts-Inspector; Adam, Wirthschafts-Beamter; J. Krüger, Apotheker; Kunau, Post-Expediteur; Rochow, Post-Expediteur-Gehilfe; Hirsch, Oekonom; Jänicke, Steueraufseher; Hellenschmidt, Forstverwalter; Heubach, Wirthschaftsbeamter; Kahl, Brenner, sämmtl. aus Stenczewo bei Kosten und aus der Umgegend.

Stenczewo den 31. August 1845.

Der Wahrheit und dem Recht die Ehre.

Verspätet.

In der Schl. priv. Zeitung No. 205 treten fünf Herren, die während eines Besuches in Rosalienthal unsern Gorkau durch den niederfallenden Schroth eines nach einem Rebhuhn gerichteten Schußes so sehr berührt wurden daß sie dies „tödtliches Blei" nennen — klagbar gegen zwei Jäger und weiter unten gegen den Besitzer von Gorkau resp. den Verfall der Brauerei und des Parkes daselbst auf. Die beste Antw. auf eine solche Denunciation ist Schweigen [1])! allein nicht Alle welche diese Zeitungen lesen, kennen den höchst humanen allgemein geachteten gegenw. Besitz. von Gorkau — einen Mann der durch dargebrachte große Opfer zur Verschönerung des Lebens Andrer seinen Werth vielfach documentirt! nur diesen gelte die Rechtfertigung auf solche Anklage von unpartheiischer Hand.

Was das Schießen in der Nähe eines Gartens anbetrift; war dies von Gebäuden weit über gesetzl. Ferne hinaus [2]). Ein Huhn holt ein guter Jäger (und dies sind anerkannt beide Verklagten) nur aus den Lüften herab! Der entkräftete herabfallende Schroth [3]) (No. 9 [4]) — bezeichnend für den „wahren" nicht aber Sonntags-Jäger) würde kaum den Blumenpflückerinnen das Kleid aus den Falten gedrängt haben. — Wer den Büchsen-Knall hört und dann erst das Prasseln des Schroth's — ist sicher vor dem Schuß [5]). Unvorsicht hat man den beiden Jägern Niemals zum Vorwurf machen können [6]): Naturgemäß zerfällt das Urtheil in sich selbst. Und wenn dem Tage nach: haben die Herren während der Kirche und des Schießens — dort in dem Garten das Gebetbuch in den Händen gehabt? — die Wirkung des Knalls aus der Büchse oder der Flasche — führt nicht zur Andacht! — dann aber: ist Ihnen vor dem 31. Aug. — wenn nicht auf eignem Tisch — dennoch zum Verkauf Wild zur niedern Jagd gehörend d. h. Haasen und Hühner — Sie können doch wohl dies gemeint haben — vorgekommen? [7])

Hat den fünf Herren der Gastw. von Rosalienthal Herr Glatz — dem sie Betreff seiner Bedienung eine summarisch unverdiente Lobhudelei [8]) — zueignen und damit das Ganze zur picanten Ironie herabdrängen — auch zugestanden „wie lange das Bier in den Keller-Räumen des Gasthauses in vielleicht halbangezapftem Faße gelegen?" — gehen Sie vor der Aussprache des Tadels erst näher der von Ihnen so entwürdigten Brauerei — trinken Sie von dortigen Kellerbeständen — und Sie widerrufen positiv Ihre Anklage! [9]) Haben Sie ferner den Verfall der Brauerei hervorgehoben; dann werden Ihnen auch die bedeutenden Neu- und Reparatur-Bauten zur beßern Aufnahme der Gäste und vergrößernden Geschäft nicht entgangen sein! auf Bau-Plätzen suche man nicht Vergnügen nicht Ordnung eines geregelten Geschäfts. — Haben Sie ferner die Kunde von dem Natur-Ereigniß am 29. Mai c. nicht vernommen, das die Park-Anlage und dorthinauf führende Wege total verwüstete; dann weise ich auf die gegenw. Beschaffenheit der Wege und Garten-Parthieen — zum Theil mit großen Kräften von den angrenzenden Gemeinden aus besonderer Hochachtung und Liebe ausschließlich zum derzeitigen Besitzer von Gorkau — dann aber auch mit Opferung bedeutender materiellen Kräfte des Letztgenannten ausgeführt und gebahnt — hin — und auch hier nehmen Sie gewiß Ihr Wort zurück — denn Unglaubliches ist ausgeführt! — Bei größeren anderen Sorgen bleibt die Instandsetzung der Neben Promenaden wenn solche sonst noch — da auch hier Viel dafür gethan — den Namen des Verfalls verdienen — die Letzte! [10])

Wollen Sie außerdem die Meinung Aller mit der Person und Sache Bekannten über Ihre ungerechte Anklage vernehmen? dann sind Sie nichtsdestoweniger im Vortheil! mehr als Sie ahnden — werden dies bekunden! — Haben Sie ferner zur Antw. hierauf Ihre Feder mit hoher Gelehrsamkeit — oder Gift und Galle geschwängert; — dann ist mir der edle, wahrhaft biedre treffliche Charakter des gegenw. Besitzers von Gorkau der beste Schild und Schutz! — Suum cuique! [11])

— g.

1) Besonders von Seiten derer, welche die Sache nichts angeht. Es mag vielleicht im Interesse des Hrn. Einsenders liegen, seine nicht eben sehr gewandte Feder für den Herrn Besitzer von Gorkau in Bewegung zu setzen, dieser aber wird ihm seine unberufene Einmischung schwerlich danken. Das Product derselben würde auch in diese Blätter nicht aufgenommen worden sein, wenn sich der Hr. Einsender nicht zur Entrichtung der Insertions-Kosten bereit erklärt hätte. Warum sollte auch unschuldiges Geschwätz nicht unter den Anzeigen abgedruckt werden? Einer der Fünf.

2) Zerbrich Dir den Kopf nicht, lieber Leser, über diesen unverständlichen Satz. Vermuthlich wollte der Verf. sagen, daß die Schüsse weit außerhalb des Umkreises um die Gebäude gefallen seien, innerhalb dessen zu schießen verboten ist. Das ist aber ganz gleichgiltig. Wir haben nicht gesagt, daß jene Schüsse die Gebäude mit Feuersgefahr bedroht hätten (auf diese nämlich bezieht sich das Gesetz, welches dem Verf. dunkel vorgeschwebt hat), wir haben uns darüber beschwert, daß in den Garten geschossen worden, und bei der ernsten Rüge dieser strafbaren Unvorsichtigkeit bleibt es. E. d. F.

3) Wie kann sich der Verf. unterstehen, von „entkräftet herabfallendem Schroote" zu reden, da er bei dem Vorfalle nicht zugegen war? Einer von uns sah den Staub von den durch das Blei berührten Baumblättern fliegen. E. d. F.

4) Seit wann schießt man auf Hühner mit Nr. 9? Und wenn die Ladung wirklich aus dieser Nummer bestand, wie unverständig ist es, dieß zur Vertheidigung des Schützen anzuführen. Nr. 9 fliegt in Masse nicht weit, der Schütze war also nahe, und seine Schuld wird dadurch nur größer. Man darf ferner selbst mit so feinem Schroote nicht auf Plätze schießen, wo sich Menschen befinden, denn ein Korn fliegt zuweilen unbegreiflich weit. Ich selbst war einmal Augenzeuge, daß ein Korn von Nr. 9 in einer Entfernung von fast 150 Schritten durch ein tuchenes Kleidungsstück drang und auf der Haut ein blaues Fleckchen schlug. E. d. F.

5) Dieser Satz ist völlig Unsinn. Man wird doch nicht das Prasseln des Schrootes vor dem Knalle hören sollen? Wenn der Verf. etwas unterrichteter wäre, so würde er wissen, daß sich die Geschwindigkeit der Kugel zu der des Schalles verhält wie 600 : 1038. Der Schall kommt also um so viel, als der Unterschied dieser beiden Zahlen beträgt, eher an, als die Kugel. Und dann, warum soll man nicht getroffen sein, und nebenbei den Schroot um sich prasseln hören können? E. d. F.

6) Dießmal aber waren sie unvorsichtig. E. d. F.

7) Von dem Verf. kann man keine Auskunft erwarten; der scheint, nach dem obigen Machwerke zu urtheilen, nicht geeignet, Belehrung zu ertheilen. Deßhalb wiederhole ich die Frage: ist es erlaubt, während des Gottesdienstes und vor dem 1. Sept. auf Haasen und Hühner zu jagen? — und wünsche dieselbe von einem Sachverständigen kurz beantwortet zu lesen. E. d. F.

8) Wenn Hr. Glatz vielleicht gerichtlich untersuchen lassen will, ob diese unverdiente Herabwürdigung eines wohlverdienten Lobes eine seinem Erwerbe nachtheilige Beleidigung seiner Gastwirthsehre sei, so kann er den Namen des Einsenders des obigen Aufsatzes jeden Augenblick von der Redaction dieser Zeitung erfahren. E. d. F.

9) Das Bier war an jenen Tagen auch in der Brauerei schlecht, der Tadel kann also nicht widerrufen werden. E. d. F.

10) Es wird uns lieb sein, wenn wir über's Jahr in Gorkau alles in schönster Ordnung finden; auch werden wir nicht ermangeln, mit Vergnügen öffentlich darüber Bericht zu erstatten. E. d. F.

11) Wir hegen gegen den Hrn. Besitzer von Gorkau in keiner Weise eine feindliche Gesinnung; im Gegentheil. Aber wir fragen ihn, was er gesagt haben würde, wenn der Schroot neben ihn in den Garten geflogen wäre. Wir fragen ihn, ob er mit dem in Nr. 205 d. Ztg. in unserm Berichte mitgetheilten Antworten zufrieden gewesen sein würde. Und nun

12) empfehlen wir uns bestens. E. d. F.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Friederike, geb. Traube, von einem gesunden Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Pleß den 15. Septbr. 1845.

J. Marle.

Todes-Anzeige.

Am 13. Septbr. d. J. Nachmittag 11¾ Uhr verschied unter schweren Leiden mein innigst geliebter Gatte, der hiesige Gasthausbesitzer und Schuhmachermeister Carl Friedrich Thiel, in seinen besten Alter von 55 Jahr 3 Monat. Theilnehmenden Freunden widmet tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, diese ergebene Anzeige.

D. Thiel, geborne Krause.

Oels den 15. Septbr. 1845.

Todes-Anzeige.

In tiefster Betrübniß um stille Theilnahme bittend, zeige ich ganz ergebenst an, wie der unerbittliche Tod mir mein 8½ Monat altes Söhnchen Alexander in Folge von Keuchhusten und Zahnen am 11. September c. Nachts 11½ Uhr entrissen hat. Das liebliche Kind starb zu Gnadenfrei in den Armen seiner Mutter, während ich in Patschkau zur Herbstübung war.

Adolph v. Chappuis,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 22sten Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den 10ten d. M. beschloß in Stargard seine thatenreiche, segenvolle irdische Laufbahn der Königl. Generallieutenant Friedrich v. Sohr Excellenz hoher Orden Großkreuz.

Wer die hohen Verdienste des Verewigten, seine reine Herzensgüte, unbestechliche Rechtlichkeit und Milde gegen seine Untergebenen kannte, wird mit mir in den Wunsch einstimmen:

„Friede sei seiner Asche,"

Dies diene zur Nachricht für seine Bekannten in Schlesien von einem seiner Verehrer.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Graf v. Renard,
2) " Tafelski,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 18ten September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Der Text für die Missions-Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabend den 20. Sept., Nachmittags 2 Uhr, ist Psalm 146. Caro, Prediger.

Theater-Repertoire.

Freitag den 19ten, zum Benefiz für Madame Palm-Spatzer: „Die Hugenotten." Große Oper mit Tanz in fünf Akten. Musik von Meyerbeer. Valentine, Mad. Palm-Spatzer, als letzte Gastrolle. Raoul, Herr Kahle, vom ständischen Theater in Gratz, als vierte Gastrolle.

Vorläufige Anzeige.
Sonnabend den 20sten September:
Im alten Theater
Erstes Concert
des
Herrn Josef Gung'l
und seiner Kapelle.

Preise der Plätze:
Ein Platz in den Logen des ersten Ranges 15 Sgr.
Ein Platz in den gesperrten Logen 15 Sgr.
Ein Platz im Parquet 10 Sgr.
- - - Parterre 7½ Sgr.
- - in den Gallerie-Logen 7½ Sgr.
Ein Platz auf der Gallerie 5 Sgr.

Billets sind von heute ab in der Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote et G. Bock**, Schweidnitzer Strasse No. 8, zu haben.

Das Programm morgen das Nähere.

In Liebich's Garten
heute Freitag den 19ten d. M.
Großes Instrumental-Concert,
wobei je nach 2 Stücken immer eine Gesangpiece folgt.
Entree nur für Herren 2½ Sgr.

Weiß-Local, Gartenstr. № 16.
Freitag den 19ten: großes Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Ergebenste Anzeige.

Um mehreren Nachfragen genügend nachzukommen, so zeiget Unterzeichneter ergebenst an, daß der Unterricht im Tanzen vom 1sten October an beginnt, und alle darauf Reflektirenden die näheren Bedingungen in meiner Wohnung Nicolaistraße No. 58 entgegen zu nehmen haben.

J. O. Kraus, Tanzlehrer.

Lehr- und Leseverein.

Sonnaben d. 20sten d. Nachm. 4 Uhr Vortrag des Rabb. Dr. Geiger: Fortsetzung der Mittheilungen über die Rabbiner-Versammlung.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Büreau-Bedürfnisse zum Dienstgebrauch der hiesigen Königlichen Regierung für das Jahr 1846.

Es soll die Lieferung mehrerer zum Dienstgebrauch der unterzeichneten Königl. Regierung erforderlichen Büreau-Bedürfnisse für das Jahr 1846 im Wege der öffentlichen Licitation von neuem verdungen werden.

Die Verdingungs-Gegenstände sind folgende:

1) Siegellack und Oblaten;
2) Bleistifte und Rothstifte;
3) Federposen;
4) Lichte.

Der öffentliche Bietungs-Termin wird hiermit auf den **15ten October c.** vor dem zu dessen Abhaltung ernannten Königl. Commissario Herrn Rechnungs-Rath l'Hiver im Königl. Regierungs-Gebäude dergestalt festgesetzt, daß damit Vormittags um 9 Uhr begonnen wird.

Indem die Bietungslustigen zur Wahrnehmung dieses Termins und Abgabe ihrer Gebote hierdurch eingeladen werden, müssen dieselben jedoch schon acht Tage vorher von jedem Gegenstande der gewünschten Entreprise uns besondere Proben versiegelt einreichen, worauf der Name des Lieferanten und der dafür verlangte Preis besonders bemerkt sein muß, so wie dergleichen Proben auch bei der Licitation unmittelbar vorzulegen sind.

Auch haben sie sich in dem Termine selbst vor der Abgabe und Annahme ihrer Gebote gegen unsern Commissarius über ihre Sicherheit und Cautionsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Die Licitations-Bedingungen können schon vorher in der Registratur eingesehen werden und haben sich die Lieferungslustigen wegen deren Vorlegung an den Regierungs-Secretair Fischer zu wenden.

Breslau den 16ten September 1845.

Königliche Regierung.

Gefundener Leichnam.

Am 3ten dieses Monats ist am Rechen der Mathiasmühle hierselbst in der Oder ein männlicher unbekannter Leichnam gefunden worden. Derselbe war 5 Fuß 4 Zoll groß, ziemlich gut genährt und schien einige zwanzig Jahre alt zu sein; er hatte hell blondes, ziemlich kurzgeschnittenes Haar, freie Stirn, keinen Bart, gewöhnliche Nase und gewöhnlichen Mund, erstere mehr kulpig als spitz, und ziemlich gute Zähne, die Farbe der Augen ließ sich wegen eingetretener Fäulniß nicht bestimmen.

Bekleidet war der Leichnam mit einem weißleinenen Hembe, grauen Zeughosen, mit einem blauen Sahlbande und einem Bindfaden als Hosenträger, gelber Zeugweste mit braunen Blümchen, schwarzseidenem gemusterten Halstuche, grauleinwandnem Ueberrocke mit dergleichen Knöpfen und zerrissenen kalbledernen einbälligen Halbstiefeln.

In seiner Hosentasche fanden sich außer einem Taschenmesser, einer Scheere, einem blaukarirten leinenen Schnupftuche, eine Brieftasche vor, welche Reisenotizen enthielt und woraus zu schließen ist, daß Denatus ein Buchbindergeselle gewesen.

Wer über die Lebensverhältnisse des Denati oder über dessen Todesart etwas Näheres anzugeben im Stande ist, wolle die etwaige Auskunft darüber bald möglichst ertheilen oder sich deshalb in dem Verhörzimmer No. 11 des unterzeichneten Königl. Inquisitoriats zu diesem Zwecke melden.

Breslau den 12ten September 1845.

Das Königl. Inquisitoriat.

Fähr-Anstalt.

Die Ueberfuhr über die Oder aus dem Bürgerwerder nach dem Stadtgute Elbing soll vom 1. Januar 1846 ab anderweit auf 3 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Es ist dazu ein Termin

auf den **22. September d. J., Nachmittags 5 Uhr,**

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden. Die Pacht-Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht bereit.

Breslau den 2ten September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die beiden an der Freiburger Eisenbahn gelegenen Ackerstücke der Kirche zu Maria Magdalena von zusammen 3 Morgen 85 □Rth. sollen nach erfolgter Licitation auf 3 Jahre verpachtet werden. Zu dieser steht Termin

am 22. September d. J., Vorm. 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau den 9. September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 26sten Juni d. J. zu Ostrawe Wohlauer Kr. verstorbenen Majors v. d. A. Herrn v. Düringsfeld mache ich im Auftrage seiner Erben die bevorstehende Nachlaßtheilung mit dem Ersuchen bekannt, sich wegen ihrer Forderungen innerhalb der gesetzlichen Frist bei mir zu melden.

Breslau den 7ten September 1845.

Eugen Müller, Justiz-Rath.

Das Dominium Krippitz bei Strehlen bietet 50 Stück Weide-Masthammel zum Verkauf.

Pferde-Auktion.

Am 30. d. Mts. früh 9 Uhr wird die 2te Abtheilung 6ter Artillere-Brigade circa 10 Stück zum Artilleriedienst unbrauchbare Königliche Dienstpferde am Exercirschuppen auf dem Bürgerwerder gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Breslau, den 10. Sept. 1845.

v. Berge,
Major und Abtheilungs-Kommandeur.

Freitag den 26. September c. Vormittag 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Getreidemarkte 8 ausrangirte Pferde der 3ten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Schweidnitz den 17. September 1845.

gez. Thilo,
Major u. Abtheilungs-Commandeur.

Auctions-Anzeige.

Aus dem Nachlasse der verwittw. Ober-Land.-Gerichts-Secretair Schummel sollen Freitag den 26sten d. M. von Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 3 Uhr an, in dem Auctions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts gegen baare Zahlung versteigert werden, Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn 2c. Meubeln, Leinenzeug und Betten, Haus- und Küchengeräthe 2c. Außer vorstehenden sollen um 3 Uhr N. M. folgende chirurgische Instrumente versteigert werden.

1) Ein Etui mit den vollständigen Instrumenten für Amputationen, Trepanationen und Cathetrisirung.
2) ein desgl. für Staar- u. Schiel-Operationen.
3) ein Besteck für Zahn-Operation.

Diese Instrumente sind ganz neu und von einem der ausgezeichnetsten Verfertiger zu Berlin.

Breslau den 18. September 1845.

Hertel, Commissions-Rath.

Auction.

Am 23sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr sollen in No. 32 Tauenzienstraße

zwei feine, fast noch neue Ameublements, das eine von Mahagoni und das andere von Kirschbaum-Holz,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 18ten September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auktion.

Montag den 22. d. Mts. werde ich Vormittags von 9 Uhr ab, im alten Rathhause 1 Treppe hoch

eine große Partie Mah. Fourniere und Blöcke,

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut in einer fruchtbaren Gegend mit 3800 Morgen Acker, 1200 Morg. schöne Wiesen, 2000 Morg. gut bestandenen Forst, 3600 Schaafe, 150 Stück Rindvieh, 1500 Rthlr. Zinsen, Brau- und Brennerei 2c., massives herrschaftliches Schloß, sämmtlicher Baustand gut, Park und bedeutende Gärte, ist mir zum Verkauf unter sehr soliden Bedingungen übertragen worden. Selbstkäufer erfahren das Nähere durch

W. Schrötter in Brieg.

Gasthof-Verkauf

in einer Provinzial-Stadt Niederschlesiens, woselbst bedeutender Wochenmarkt abgehalten wird (ohne Eisenbahn) an der Chaussee gelegen, mit einer Weinhandlung, im besten Betriebe. Der Gasthof liegt am Ringe, neu gebaut, enthält 16 Zimmer, großen Saal, Stallung zu 24 Pferden, schöne Keller und Bodengelaß, mit vollständigem Inventarium, ist wegen Familien-Verhältnisse zu verkaufen, oder gegen ein kleines Grundstück in Breslau zu vertauschen durch C. Berger, Bischofsstraße No. 7.

☞ Mehrere, auf Haupt- und Nebenstraßen sehr gut gelegene Häuser habe ich zum Verkauf im Auftrage nachzuweisen. Diejenigen Herren und Damen, welche außer diesen ihre Häuser verkaufen wollen, bitte ich ergebenst um gütige Aufträge.

C. Hennig, bis Michaelis Ring No. 48.

Hauskauf.

Ein in gutem Baustande gelegenes Haus, mit Hofraum, im Werth von circa 8—12000 Rthlr., wird sofort zu kaufen gesucht. Anschlag und Bedingungen werden höflichst fr. poste restante unter der Adresse: „C. B. hierselbst", abzugeben erbeten.

Ein Roßwerk, 14 Fuß im Durchmesser, noch so gut wie neu, ist billig zu verkaufen bei Meinecke in Breslau, Mauritiusplatz No. 7.

Zu verkaufen

ist Scheitniger Straße No. 17 verschiedenes Feuerwerksgeräthe, als: Raketen und Schwärmerstöcke verschiedener Größe nebst Zubehör, desgl. eine große Anzahl leerer Bränder und Bombenröhren und Erdkegelbüchsen, desgl. Materialien zu allen Feuerwerkssätzen; auch sind einige Bücher über Anfertigung von Lustfeuerwerken abzulassen.

Wer 2 bis 400 feine, wo möglich zweischürige Zuchtschafe zu verkaufen hat, beliebe es schriftlich, mit Angabe des Preises, — beim Gastwirth Herrn Brühl im goldnen Zepter unter Adresse T. Z. anzuzeigen.

Eine Berliner Kutsche steht zum Verkauf im Münzamts-Haus Sandstraße No. 1.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesische Instanzien-Notiz.

Verzeichniß

der

Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden, der öffentlichen Anstalten,

so wie

der Ritterguts-Besitzer, Kaufleute, Fabrikanten 2c.

in

der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz.

Für die Jahre $18\frac{45}{46}$.

Mit höherer Genehmigung
herausgegeben
in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Geheftet. Preis **1 Rthlr. 10 Sgr.**

Bei **C. F. Amelang in Berlin** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen (**Breslau Georg Philipp Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu haben:

Handbuch

zur

Geschichte der neueren deutschen Literatur.

Biographien, Charakteristiken und Proben.

Zum Gebrauch für Lehrer und Lehrerinnen in den oberen Klassen höherer Töchterschulen, wie auch zum Selbststudium,

herausgegeben
von **Dr. H. Kletke.**

Erster Band: Von Haller und Hagedorn bis Herder. 35 Bogen in groß Octav. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 2 Thlr.

Zweiter Band: Von Göthe bis auf die Gegenwart. 41 Bogen. Geheftet 2 Thlr. 7½ Sgr.

(Mithin complet 4 Thlr. 7½ Sgr.)

Der rühmlich bekannte Herr Verf. bietet in diesen Biographien, Charakteristiken und Proben aus der neueren deutschen Literatur ein für den Unterricht wie für das Selbststudium gleich ausgezeichnetes Hülfsmittel. Die Biographien und Charakteristiken enthalten in Kürze und Ausführlichkeit, je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes, alles über diesen Wissenswürdige, die sorgfältigste Angabe literarischer Hülfsquellen, wichtige ästhetische Definitionen, Urtheile eines Lessing, Herder, Göthe, Schiller 2c. Zahlreiche, mit Geschmack ausgewählte Proben unterstützen in ihrer Vereinigung mit der Kritik den Unterricht so lehrreich als bequem. — Der I. Band dieses Werkes, mit welchem wir Lehrern und Lernenden, jedem Gebildeten überhaupt, gewiß eine höchst willkommene, nützliche Gabe darbieten, reicht von Haller und Hagedorn bis Herder. Der II. Band führt von Gothe bis auf die Gegenwart. Beide Bände besprechen über 300 Autoren und enthalten zu 118 von ihnen gegen 450 charakteristische Proben.

Bei Ernst Günther in Lissa und Gnesen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (**Breslau Georg Philipp Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu bekommen:

Schul-Pädagogik.

Ein Handbuch

zur

Orientirung für angehende Lehrer

und

zur Beachtung für junge Theologen als künftige Schulrevisoren.

Verfaßt von

C. Barthel,

Königlichem Seminar-Direktor und Fürstbischöflichem Prosynodal-Examinator.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Preis 25 Sgr.

Bei Ernst Günther in Lissa und Gnesen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (**Breslau, Georg Philipp Aderholz**, Ring und Stockgassen-Ecke No. 53) zu bekommen:

Handbuch

zur Vorbereitung und zum praktischen Gebrauch

für preuß. Juristen und für preuß. Justiz-Subaltern-Beamten, so wie zur Belehrung für alle diejenigen, welche das jetzige preuß. Gerichtsverfahren kennen lernen wollen,

von **A. Alker,**

Land- und Stadt-Gerichts-Rath.

1—6s Heft à 7½ Sgr. Subscr.-Preis.

Dieses Handbuch, welches sich bereits durch seine Gediegenheit und Brauchbarkeit großen Beifall erworben hat, wird aus 12 bis 15 Heften bestehen, nach deren Erscheinen ein erhöheter Ladenpreis eintritt.

Preis drei Kreuzer!

Im Verlag von Lampart & Comp. in Augsburg ist soeben erschienen:

☞ **Lanner's Ankunft im Olymp.**

Komisches Volkslied.

Text und Melodie.

Mit illustrirtem Titelblatte: Lanners Ankunft im Olymp vorstellend.

Vorräthig in **Breslau** bei **Aug. Schulz & Comp.**, Altbüßerstr. No. 10, an der Magdalenen-Kirche.

Ein Dachshund mit Halsband hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden im grünen Schiff a. O.

Den 21. d. M. geht eine leere Gelegenheit über Glatz nach Landeck. Näheres Schuhbrücke Nr. 60 beim Lohnkutscher Fischer.

Am 1. October beginnt in Verlage von G. Mayer in Leipzig ein neues Quartal-Abonnement auf den

Herold.

Wochenschrift für Politik, Literatur und öffentliches Gerichtsverfahren.

Herausgegeben von

Prof. Karl Biedermann.

Wöchentlich 2 Nummern in Folio. Preis 1 Rthlr. pro Quartal.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen Postämter an. In **Breslau** und **Oppeln** die Buchhandlungen von **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg J. F. Ziegler.**

Auctions-Bekanntmachung.

Am 26. September a. c., Vor- und Nachmittags werde ich im Auftrage der Erben des zu Dammer bei Carlsruh verstorbenen Wirthschafts-Inspector Koch in dessen gewesener Wohnung daselbst zwei braune Wallachen, 5 und 10 Jahre, eine Rappenstute, 5 Jahr alt, 2 fette Schweine, 6 Ferkel, einige Ziegen, sowie einen Bienenstock mit lebenden Bienen, einen halbgedeckten, einen guten Plau- und einen offenen leichten Wagen, 2 Schlitten, Geschirr und Reitzeug, ein Flügel-Instrument, verschiedene Mobilien, darunter ein gutes Sopha mit 8 Stück Polsterstühlen, Haus- und Küchen-Geräth, ein großer neuer Kupfer-Kessel und 2 große kupferne Fischtiegel öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Carlsruhe den 15. September 1845. v. Hippel, Königl. Justiz-Rath.

Die Rauchwaarenhandlung des J. Willisch, Albrechtsstraße Nro. 40 im Caffebaum,

empfiehlt ihr großes Lager von gefertigten und nicht verarbeiteten Pelzgegenständen, und bittet einen hohen Adel und Publikum um gefällige Abnahme, mit der Zusicherung, fein und gut gearbeitete Waaren, wirklich in reichlicher Auswahl, zu den billigsten Preisen.

Nur für Damen.

Von einem Leipziger Hause sind meinem gänzlichen Modewaaren-Ausverkauf eine große Partie höchst moderner

☞ **wollener Umschlage-Tücher**

bei **auffallend billigen Preisen** zum schleunigsten Verkauf eingesendet worden. Der Preis ist von 1—5 Rtl. pro Stück und sind die letzteren in **ächt türkischem Geschmack**, die überall 10—12 Rtl. kosten.

H. Schlesinger,
Carlsstraße No. 1, Ecke der Schweidnitzer Straße, 1 Treppe.

In der
Buchhandlung
von
Friedrich Aderholz
in Breslau
(Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke)
ist zu haben:

Original-Stammbuch
des
flotten Burschen.

Enthaltend eine Sammlung höchst fideler Stammverse von einem in perpetuum religirten Bruder Studio benamset:
Semper Fidelerkerl.
Landsberg bei Volger u. Kl.
brosch. Preis 7½ Sgr.

Die deutsche, französische und englische
Lesebibliothek
von F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestraße 13, Schuhbrücken-Ecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Herzlicher Dank.

Am 23. Juli v. J. verlor ich, so wie der der größte Theil unsers Städtchens unsere ganze Habe, auch unsere Häuser, durch eine so fürchter.iche Feuersbrunst und leider grenzte mir in meiner gegenwärtigen kleinen Behausung, da ich mit dem Ausbau meiner frühern Wohnung noch nicht fertig bin, dasselbe Unglück, da am 7ten d. M. Mittags 11¼ Uhr in einem ziemlich großen, ganz von Holz erbauten und so nahe stehenden Gebäude Feuer entstand und bald über und über in heller Flamme aufloderte. Schon fingen die Dächer meiner beiden Nachbarn zu brennen an und nur durch die angestrengteste, so schnell herbeigekommmene Hilfe wurde das Feuer bei dem einen Hause erhalten. Mit gerührtem Herzen sage ich, meine Frau und Kinder allen Denen, die beim Retten meiner Sachen so hilfreiche Hand leisteten, den innigsten, den herzlichsten Dank, besonders der Familie Schneider, Gallisch, Fischer, Pfeiffer, den Frauen Klosetius, Kolbe, Latzel, dem Herrn Kaplan Haußmann, dem Herrn Lieutenant v. Riwotzky, der mit seiner Badeanstalt-Spritze und seiner so thätigen Löschmannschaft bei den Ersten an der Brandstelle war und die Flammen von unsern Schindeldächern abhielt. Der allgütige Gott belohne sie alle für die vielen Beweise ihrer Freundschaft und Theilnahme, die mir und meinen Kindern bezeugt wurde. Es wird uns eine stets dankbare Erinnerung lebenslänglich sein und wollen täglich den Allmächtigen bitten, Sie und uns Alle vor so einem Unglück, so einer Angst und Schrecken zu beschützen und zu bewahren.

Reinerz den 9. September 1845.
Fr. Tautz, Apotheker.

Frischgeschossene Rebhühner
verkaufe ich das Paar gut gespickt 12 Sgr.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

Schul- und Pensionsanzeige.

In meiner Schulanstalt können mit dem 1. Oktober a. c. Knaben von 6 bis 14 Jahren und auch ein Pensionair aufgenommen werden.
Breslau.
G. Geppert,
Kupferschmiedestr. No. 45, erste Etage.

Russisches Dampfbad,
am Stadtgraben No. 12, genannt Diana.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß das von mir neu erbaute Dampfbad nebst Douche vom Sonnabend, als den 20. September ab, zum Empfange der resp. Gäste bereit steht, und hoffe, durch diese Einrichtung alle früheren Mängel beseitiget zu haben.
Ludwig Zettlitz.

Das Lager der Sammet- und Seidenwaaren-Fabrik von
Adolph Itzig & Comp. aus Berlin,
ist in der bevorstehenden Leipziger Michaelis-Messe nicht mehr in Klassigs Cafeehaus, sondern Catharinenstraße Nr. 7, Ecke des Böttcher-Gäßchen, im Gewölbe welches früher die Herren Herrmann Gewer & Comp. und Kersten Gebrüder inne hatten.

Zuverläßige Brückenwaagen,
von 3 bis 30 Ctr. Kraft, stehen in großer Auswahl bei mir vorräthig, und leiste ich für deren Güte 5 Jahre Garantie; auch habe ich eine seltene, große, alte geschmiedete Deposital-Kasse zum billigen Verkauf stehen.
Gottholb Eliason, Reuschestr. Nr. 12.

Von Gebr. Eulners Würfelzucker verkauft fortwährend noch bei fünf Pfd. Abnahme, Nr. 1 à 6½, Nr. 2 à 6¼, Nr. 3 à 6 Sgl., bei größeren Quantitäten noch billiger, einzelne Pakete ¼ Sgl. höher, echten Mocca-Caffe à 9½ Sgl. das Pfd., so auch feinsten Pecco-Thee mit weißen Spitzen, à 50 Sgl., feinsten Perl à 35 Sgl., Kugel à 30 Sgl., und diverse grüne Thees abzulassen habe.

Gotthold Eliason,
Reuschestraße Nr. 12.

Echtes Klettenwurzel-Oel,
aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT,
Bischofsstraße, Stadt Rom.

Eine Oldenburger Kalbe steht zu verkaufen am Rathhause und Buttermarktseite No. 4.

---

3 Stück moderne gußeiserne Etage-Oefen, vorzüglich zu empfehlen in große Parterre-Lokale.
Auch ein Plau-Wagen mit zwei Ledersitzen, noch in ganz gutem Zustande, ist billig zu verkaufen: Maritiusplatz Nr. 7 bei Meinecke.

☞ **Champignons**
sind täglich zu haben bei
Ed. & M. Monhaupt,
Garstenstr. No. 4.

Meß-Anzeige.

Gebrüder Freystadt aus **Berlin** halten zur bevorstehenden Leipziger Messe neben ihrem Engros-Lager in Mützen 2c. eine bedeutende Auswahl bedruckter **Filzschuhe** eigener Fabrik in allen Größen und den schönsten Dessins und empfehlen solche in bester Qualité zu den billigsten Preisen.

Ihr Stand ist, wie bisher, Catharinenstraße No. 6, im Classig'schen Kaffeehause, 1 Treppe hoch.

Frisches Rothwild,
das Pfund von Rücken und Keule 3 Sgr., Kochfleisch à 1½ Sgr. empfiehlt
Frühling, Wildhändlerin,
Ring No. 26, im goldnen Becher.

Frisches Rothwild
pr. Pfund 3 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr. empfiehlt der Wildhändler R. Koch, Buttermarktseite No. 5 im Keller.

Fürstensgarten.
Heute Freitag den 19. d. M.
Illumination und Concert.

Die für Dienstag angezeigte, durch ungünstige Witterung aber verhinderte Illumination, wird heute in derselben Art wie am landwirthschaftlichen Feste, innerhalb des Gartens abgehalten werden. Zelte und Fest-Dekorationen sind noch aufgestellt. Das gut besetzte Orchester leitet Herr Musik-Dirigent Jacobi Alexander. Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree 5 Sgl.

Ein tüchtiger, erfahrener Wirthschaftsbeamter, **welcher einem größern Gute vorzustehen fähig ist,** und seine Qualification durch genugende Zeugnisse nachzuweisen vermag, findet sofort eine Anstellung. Wo? wird Herr Kaufmann Lode (Ohlauer Straße im Zuckerrohr) zu sagen die Güte haben.

Ein junger Mensch von auswärts, 17 Jahr alt, von anstandigen Eltern, der die Gymnasial-Bildung bis Sekunda genossen hat, wünscht die Specerei-Handlung in Breslau, jedoch ohne Pension, zu erlernen. Hierauf Reflektirende belieben sich gefalligst an den Kürschner-Meister Herrn Matthias, Schmied.brücke Nr. 6 im Gewölbe zu wenden, welcher nahere Auskunft zu ertheilen die Güte haben wird.

Ein grau-tuchener Mantel mit grünem Futter ist am 15ten Abend im Fürstl. Garten aus Versehen mitgenommen worden, man bittet denselben dort baldigst abgeben zu wollen.

Verlorner Jagdhund.

Am 4ten d. M. ist auf der Oderstraße ein weiß und braun gefleckter, stark gebauter, mit von Natur gestutzter Ruthe und ziemlich dachsähnlichen Vorderfüßen versehener Hühnerhund, auf den Namen „Ali" hörend, abhanden gekommen. Der Finder wird ersucht, denselben Oderstraße drei Bretzeln eine Stiege hoch gegen Erstattung der Futterkosten und angemessene Belohnung abzugeben.

Eine Wohnung am Ringe, Riemerzeile Nr. 10 erste Etage.
ist im Ganzen oder getheilt zum Termin Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres bei Ferdinand Thun.

Ring No. 53 ist im ersten Stock eine Stube für einen einzeln Herrn zu vermiethen, und bald oder Michaeli zu beziehen.

Ein Lokal, parterre, aus 5 Piecen bestehend und zu Wollremisen sehr geeignet, in der Herrenstraße, ist zum Wollmarkt und weiterhin bis nächste Ostern zu vermiethen. Auskunft in der Tuch-Handlung, Herrenstraße in den 3 Mohren.

Taschenstraße No. 16 ist eine Wohnung von 4 Stuben im 2ten Stock bald zu beziehen.

Sandstraße No. 8 ist Term. Weihn. die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kabinet und Beigelaß, zu vermiethen.

Ein freundliches Zimmer, vornheraus, eine Treppe hoch, ist vom 9. October an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Näheres Sterngasse No. 1.

Tempelgarten!
neue Gasse No. 8 ist eine herrschaftliche Wohnung nebst Stallung für 4 Pferde und Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen, mit oder ohne Meubel. Das Nähere bei der Wirthin.

Wegen Versetzung eines Beamten ist Friedr. Wilhelms-Straße No. 59 eine Wohnung von 5 Zimmern mit allem Zubehör und Gartenbenutzung zum 1. October c. zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Baron von Uechtritz, Kammerherr, von Dresden; Herr General Joblenski, aus Rußland; Herr von Zdembinski, von Czewujew; Hr. Boy, Justiz-Commissar, von Posen; Hr. v. Wolf, Lieutenant, von Liebau; Hr. v. Loos, Lieutenant, Hr. Kuczynski, Bankier, beide von Berlin; Hr. Milde, Kaufm., von Lemberg; Hr. Sicard, Kaufm., von Paris; Hr. Ruprecht, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Hampe, Kaufm., von Quedlinburg; Hr. Wunder, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Köntzer, Kaufm., von Lipnick. — Im weißen Adler: Hr. Hoffmann, Bankier, von Wien; Hr. Töplitz, Spediteur, von Warschau; Frau Kapellmeister Gungl, Madame Bock, beide von Berlin; Hr. v. Heydebrand, von Nassadel; Herr v. Sihler, von Alt-Wohlau; Hr. v. Bornstedt, Hauptmann, von Stargard; Hr. Stegmann, Rittmeister, von Mückendorf; Herr v. Schumlanski, Major, von Petersburg; Hr. Zerboni, Kaufm., von Neisse; Hr. Jakubenz, Kaufm., a. d. Moldau; Hr. Keller, Kaufm., von Krakau; Hr. Lischtzensky, Kaufmann, von Gleiwitz; Hr. Gerschel, Buchhändler, von Liegnitz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Busse, Geh. Ober-Baurath, von Berlin; Hr. v. Pitreich, K. K. Hofrath, von Wien; Hr. Steinbach, Kaufmann, von Liegnitz; Hr. Hoffmann, Gutsbes., von Glätersdorf; Hr. Graf v. Schwerin; Hr. Buro, Oberförster, von Trachenberg. — Im deutschen Haus: Hr. v. Kessel, von Raake; Hr. Bauer, Handl.-Diener, von Gleiwitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Riebel, Pastor, von Droschkau; Hr. Donner, Bau-Inspektor, von Königshütte; Hr. Klotz, Forstmeister, von Karlsruh; Herr Guradze, Gutsbesitzer, von Tost; Hr. Hartmann, Kaufmann, von Grüssau; Hr. Baumert, Kaufm., von Hirschberg. — In den 3 Bergen: Hr. Brown, Rentier, von Boston; Hr. Schweitzer, Kaufmann, von Mainz; Hr. Kermadeen, Rentier, aus Belgien; Hr. Traube, Studiosus, von Berlin. — Im Hôtel de Saxe: Herr Bergmann, Gutsbes., Gräfin v. Stillfried, beide von Schweidnitz; Hr. v. Krzyzanowski, von Murzynowo. — In 2 gold. Löwen: Hr. Graf v. Matuschka, von Wiesa; Herr Werner, Fabrikant, von Sohrau; Hr. Geisler, Oekonomie-Inspektor, von Laskowitz. — Im gold. Zepter: Fräulein v. Biacha, von Gr.-Strehlitz. — In der Königs-Krone: Hr. Neugebauer, Kaufmann, von Langenbielau; Hr. v. Jeetze, Kapitain, von Nimkau. — Im weißen Storch: Herr Heilborn, Kaufm., von Leschnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Kuhnert, Fabrikbesitzer, Hr. Schönfeld, Hr. Koch, Kaufleute, von Warmbrunn, sämmtl. Schuhbr. No. 19; Hr. Dr. Reide, von Magdeburg, Universitätsplatz No. 1; Frau Dr. v. Janiszewska, von Warta, Matthiasstr. No. 16; Hr. Klinner, Hauptm., Hr. Matzdorff, Kaufm., beide von Brieg, Schweidnitzerstr. No. 5.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.
Breslau, den 18. September 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/6
Hamburg in Banco	à Vista	—	151 3/4
Dito	2 Mon.	—	149 5/6
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.25 2/3	6.25 1/6
Wien	2 Mon.	103 5/6	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/5

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111 5/12
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 5/6	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	99 11/12	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	99 1/6	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	91 2/3	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 2/3	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	99 11/12	—
dito dito 500 R.	3½	99 11/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 3/4	—
dito dito 500 R.	4	103 3/4	—
dito dito	3½	97 2/3	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1845. 17. September.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	6,42	+ 11,1	+ 9,3	1,8	SW	74	überwölkt
„ 9 „		6,86	+ 11,8	+ 11,1	2,2	SSW	14	—
Mittags 12 „		6,84	+ 13,0	+ 13,0	4,3	NW	22	große Wolken
Nachm. 3 „		7,36	+ 13,0	+ 14,2	2,8	S	0	überwölkt
Abends 9 „		8,38	+ 13,0	+ 12,6	0,9	SSO	11	—

Temperatur-Minimum + 9,3 Maximum + 14,2 der Oder + 12,1